

### Begagn.-Preis

In der Hauptpoststelle oder deren Filialen abzugeben; vierseitiglich 40 Pf., bei zweimaliger Abholung 20 Pf. und 20 Pf. 8.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierseitiglich 4.50, für die übrigen Länder laut Sitzungspreisliste.

### Redaktion und Expedition:

Großmarktstraße 8,  
Dresdner Platz 222.

Filialredaktionen:  
Alfred Hahn, Sachsenstrasse 8,  
2. Stock, Postamt 14, u. Städte 7.

Haupt-Filiale Dresden:  
Großmarktstraße 6,  
Dresdner Platz 1 Nr. 1718.

Haupt-Filiale Berlin:  
Carl Duden, König. Bastei, Postamt 10,  
Königstraße 10.  
Dresdner Platz VI Nr. 4002.

### Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 36.

Mittwoch den 21. Januar 1903.

97. Jahrgang.

### Die Reform des Strafprozesses.

II.

Die wesentliche Frage, welche für die Revision unserer Strafprozeß-Ordnung zu entscheiden sein wird und selbstverständlich auch der zunächst berücksichtigte Kommission unterbreitet ist, bildet die Frage der Wiedereinführung der Berufung. Vor einiger Zeit wurde dieselbe den Gegenstand der lebhaftesten Diskussion in allen Blättern, insbesondere natürlich in den juristischen Fachschriften. Seitdem ist sie in den Hintergrund getreten; es wird deshalb nützlich sein, die Geschichte derselben für weniger Informierte zu recapitulieren.

Der alte Inquisitionsprozeß mit seinem schriftlichen Verfahren, aber mit allen auch im Strafverfahren vorgekommenen Rechtsmitteln ausgeschaltet, hatte gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts so vollständig abgedaut, daß kein Richter daran zweifelte, er müsse so bald wie möglich durch einen besseren Verfahren ersetzt werden. Als Vorbild eines solchen sah man über das französische Verfahren an, das auch in den deutschen Landestheilen links des Rheins eingeführt war, sich dort bewährt hatte und wie die gesamte französische Gesetzgebung mit höchstem Erfolg gehalten wurde. Die damalige Schwierigkeit der Gesetzgebung bestand jedoch darin, genügend Anträge des Jahres 1848, um in den Fluß zu kommen. Allmählich erschienen fast alle deutschen Staaten neue Prozeßgesetze, die sämtlich die Berufung als das ordentliche Rechtsmittel gegen einzelstaatliche und Strafammer-Urtüre nach französischem Muster aufnahmen, ebenso aber auch die Richterunlöslichkeit der Schwurgerichts-Urtüre als etwas Selbstverständliches. Man sah meistens den Grund dieser Ausnahmeerscheinung darin, daß die Wahrsprüche der Geschworenen nicht motiviert seien, also auch nicht in einer höheren Instanz bestimmt werden könnten. Man sah aber doch bald, daß die Schwierigkeit an einem anderen Punkte liegt. Dies wurde noch untersucht durch einen Umstand. Der schwächste Teil des französischen Prozeßes lag in dem Berufungsverfahren. Auch dort wollte man nicht daran, in der zweiten Instanz das gesamte Verfahren zu reproduzieren, und erfuhr es durch einen Vortrag aus den Alten mit sehr spätesten zugeschaffenen neuen Erhebungen; obgleich der schriftliche Inquisitionsprozeß der Erkenntnis gemessen war, daß das Beweisergebnis sich nicht schriftlich fixieren lasse, daß der Richter, um klar zu sehen, die Zeugen selbst seien und lieben müsse (Unmittelbarkeit des Verfahrens). Man ließ also die Berufung so als ein Rechtsmittel von dem besetzten unterrichteten Gerichte zu dem schlechter unterrichteten. Dies hatte zur Folge, daß die deutschen Gesetzgebungen sich in den wunderbaren Verhältnissen absondern, die Mängel der Berufungsinstanz zu verbessern. Eine der merkwürdigsten Erhebungen dieser Art war die der alten Kriminal-Ordnung für die preußischen Staaten aufgesetzte Verordnung vom 3. Januar 1849, welche die freie richterliche Überzeugung des Berufungsrichters beschränkte, ihm aber gestattete, mit einer unbedeutenden formellen Erhebung die Überzeugung des Ersterichters über den Haufen zu werfen und durch eine andere Beherrschung zu erzielen, ohne ein Rechtsmittel anders als durch ein Rechtsetzen gelernt zu haben — eigentlich

eine Umkehr zum förmlichen Verfahren. Besonders besser war die preußische Strafprozeß-Ordnung vom 25. Juni 1867 für die 1860 erworbene neuen Provinzen; ein sehr tüchtiges Werk, das aber die unlösbare Aufgabe eines vollkommen entsprechenden Berufungsprozesses auch nicht lösen konnte. Der beste Versuch war der des bayerischen Gesetzes vom 10. November 1848, welches zwar auch um Zeit zu gewinnen, durch eine Novelle zum alten Gesetzbuche von 1813 das mündliche und unmittelbare Verfahren einführte, aber im Berufungsprozeß der Reproduktion des Beweisverfahrens ein hohes Maß von Freiheit gab. Freilich hatte man längst erkannt, daß eine wiederholte Beweiseiterbung eine durch den Mangel der Unbelangenheit und Ursprünglichkeit gegenüber der der ersten Instanz wesentlich verschlechtert sei. Man sah denn auch bald daran, daß in einem, auf freie Beweiswürdigung ansetzenden Prozeß eine Berufung überhaupt nicht um Platz sei, und gerade in Bayern kam diese Überzeugung am stärksten zum Durchbruch, wie die Verhandlungen des letzten, im München abgehaltenen Justitiestages (1897) beweisen. Man kann die in erster Instanz genommene feste richterliche Überzeugung nicht in zweiter Instanz steigern, man kann kein Gericht bilden, dessen Überzeugung von der Schul oder Richterbank des Angeklagten eine bessere, vor Airtum geschätztere wäre, als die der ersten Instanz. Dies ist denn auch mehr, als die mangelnden Entscheidungsgründe, die Ursache, weshalb man bei schwurgerichtlichen Urteilen an Berufung nicht denkt, während man sich darüber hinwegtäuscht bei Strafammerurteilen, indem man fünf statt drei oder seben Richter statt fünf beruft und die stärkeren Sätze darüber entscheiden lassen will, ob die geringere Anzahl besser informierter Richter eine Überzeugung haben dürfe oder nicht. Durch eine gebührt längere Mündigkeit wurde natürlich die Ansicht, daß eine freie richterliche Beweiswürdigung keine Berufung zulasse, keine andere. Als dann Leonhard mit seinen Entwürfen hervortrat, welche die Berufung abschaffen und nur eine Nachprüfung der Rechtsfragen zuließen, fand er keine sehr heftige Opposition. Nur der Ritus der Geschworenen war noch nicht verblaßt, und diese wurden von den früheren Idealen gereitet, als sie durch größere Schwurgerichte erachtet werden sollten; durch eine Reihe von Kompromissen kam man endlich dazu, Eingangsrichter mit Schüssen und Berufung, nur von Rechtsgelehrten besetzte Strafammer ohne Berufung und Schwurgerichte ohne Berufung zu schaffen — die wunderliche Musterkarte, die gedacht werden kann. Dann aber trat sie ins Leben, so regten einige Urteile der Strafammer die öffentliche Meinung auf, und das: „Steinigkeit ist“, folgte dem „Hollmann“ auf dem Fuße. Der Mangel der Berufung mußte es verhindert haben, als würden die Berufungsrichter nicht ebenso fehlende Menschen, wie die der ersten Instanz, und ebenso gebildete Juristen. Das Richter-Richter besser seien, als rechtsgelehrte, konnte man nicht behaupten; denn man war auch mit den Geschworenen nicht so ganz zufrieden. Die Reichsregierung gab dem lauteren Rufe nach und legte einen Gesetzentwurf vor, der zwar die Berufung wieder einführen, aber die Zahl der Richter vermindern, das Richter-Einsatzungsobwesen zu führen, schmäleren und auch sonst noch Vereinfachungen im Verfahren herbeiführen sollte. Die Reichstagskommission nahm zwar die Berufung an, wollte aber von den Ver-

fürzungen der ersten Instanz nichts wissen, sondern diese wünschte noch verbessern und der zweiten Instanz die volle Beweisführung zulassen. Daß Recht hat war mangelnde Einigung, sowohl über den ersten Entwurf, wie über die vom Abg. v. Mintz in seine Weise eingebrachten Entwürfe, bis heute.

Die Rechtsregierung war offenbar nur mit halben Herzen bei der Sache, und man sah ihren Standpunkt begreifen. Als mit der Gesetzgebung von 1879 die Berufung wegfiel, führte man die Oberlandesgerichte als zweite Instanz in den wichtigsten Civilsachen und als Reichsgericht in Strafsachen ein, gab ihnen aber einen großen Bezirk, ganze Provinzen mit einer halben Million oder mehr Einwohnern. Die Parteien hatten jedoch in Cöln, noch in Strafsachen beim Oberlandesgericht zu tun. Diese eben erst durchgeführte Organisation hätte mit großen Kosten und schwerer Richter vermehrung wieder geändert, oder es hätten mangelhafte Richter, wie Appellationsen bei den Landgerichten, eingesetzt werden müssen; denn man mußte die Möglichkeit schaffen, daß in Strafsachen Parteien und Zeugen ohne allzu große Kosten und Zeitverluste zu den Rechtsgerichten kommen könnten.

Zweit wird nun die Kommission befragt, was geschehen soll. Diese trifft aber auf dieselben Schwierigkeiten, wie die bisherigen Kommissionen, und es wird ihr nicht gelingen, eine Berufung zu konstruieren, die beiden Teilen annehmbar erscheint. Möge sie sich deshalb für Abstimmung der Berufung entscheiden.

Jemand will zur alten Beweistheorie zurückkehren. Will man es aber bei der freien Beweiswürdigung des Gerichts belassen, so führt die Logik zu folgendem Resultate: Es würde eine Berichtserichtung des Verfahrens sein, welche man der ersten Instanz weniger Mittel bietet, die Wahrheit zu erkennen, als bisher, nur deshalb, weil eine zweite Instanz bedeutet, da jener Mittel in noch höherem Grade entsteht. Das Richtige ist allein, eine Instanz schaffen, welche alle Beweismittel vorgeführt werden, die Richter in der Sache geben können. Ist dies die erste Instanz, so ist es Widersinn, eine schlechter informierte zweite schaffen zu wollen. Wollte man aber die zweite Instanz mit jener Verhöhung ausstatten, wahr zu sprechen, wozu die erste? Diese könnte dann nur als ein Bericht gelten, mit geringeren Mitteln das Richtige zu treffen. Aber ist denn das Rechtsmittel der Richter Praktisch, ob die Wahrheit fehlschlägt? Man kann keine allzu lange Frist für Anmeldung des Rechtsmittels setzen. Ist diese verlaufen, so ist es ein Unrecht, den Bericht, das Wahre zu treffen, trotz des Widerspruchs für gleich zu erklären. Dieser Widerspruch ist aber ohne Bedeutung; die Erfahrung lehrt vielmehr, daß gerade die Schuldigen auch die Hartnäckigsten im Abhängen sind, und das Anmelden der Berufung in der bloßen Frage das Rechtsmittel bezüglich der Rechtsfrage ist ja gar nicht im Streit ist nicht weiter, als ein fortgesetztes Neugedenken. Die Erfahrung lehrt aber, daß ein wiederholter Bericht am Garantie der Wahrheit verliert. Die Zeugen sind vorbereitet, sie haben erkannt, woran es kommt, und sind wenig geneigt, von ihrer ersten Aussage abzuweichen. Die Hoffnung auf neuen Beweis ist aber gering, der Angeklagte wird schon, wenn ihm dazu die Möglichkeit geboten ist, in erster Instanz vorführen, was ihm zu Gebote steht. Die Anklage soll

es tun, wenn der Prozeß fortgesetzt ist. Stehen aber prozessuale Hindernisse im Wege, so besteht man die! Taugt kommt, daß gerade die Schuldigen und Geschäftsmänner gelernt haben, wo Gefahr für sie droht, und dies benötigen, um Scheinbeweise beizubringen. Es könnte eine Provinz des Deutschen Reiches genannt werden, in welcher es Gewohnheit war, den erdrückendsten Beweisen gegenüber in erster Instanz zu leugnen, in zweiter fiktive Zeugen beizubringen und sich über einen Mißerfolg mit dem eindrucksvollen Ausdruck: „Ich habe verpielt“ wegzuwischen.

Die beliebte Phrase: „Jewel sehen mehr, als einer“, ist nur richtig, wenn es zwei sind, die mindestens gleich zu sehen. Das ist es aber gerade, was man im Strafverfahren nicht herkömmlich kann, das beide Instanzen gleich gut sehen. Die Sorge muß nur sein, eine Instanz zu schaffen, die es gern sieht, wie es in menschlichen Dingen überhaupt möglich ist. Dann genügt aber diese eine. Es heißt dafür die Kommission ihre Stimme, verlangt sie, daß für die Anklage wie für die Verteidigung gleich zwei Wahrnehmungen stattfinden, das heißt in Strafsachen Parteien und Zeugen ohne allzu große Kosten und Zeitverluste zu den Rechtsgerichten kommen könnten.

Zweit wird nun die Kommission befragt, was geschehen soll. Diese trifft aber auf dieselben Schwierigkeiten, wie die bisherigen Kommissionen, und es wird ihr nicht gelingen, eine Berufung zu konstruieren, die beiden Teilen annehmbar erscheint.

### Deutsches Reich.

C. II. Berlin, 20. Januar. (Internationales statistisches Institut.) Das im Jahre 1858 gegründete, im Jahre 1885 neu organisierte internationale statistische Institut — eine Vereinigung von Gelehrten und praktischen Statistikern — hat bekanntlich alle 2 Jahre eine Tagung ab. An diesem Jahre werden die Mitglieder der Vereinigung in Berlin zusammenkommen, um für die künftigen Entwicklung in den verschiedenen Staaten gemeinsame Ziele und Methoden aufzustellen und zugleich wichtige statistische Aufnahmen in den verschiedensten Ländern anzuregen. Da außer den hervorragendsten Gelehrten der Nationalökonomie und der Statistik auch die Reiter aller größeren nationale Reiter an den Verbänden beteiligt, so werden diese ein wissenschaftliches Ergebnis haben können. Die Reichsregierung bestätigt denn auch, die der Allgemeinheit dienenden Beobachtungen des Instituts nach jeder Richtung hin zu fördern und gleich den anderen Regierungen, in deren Ländern die Vereinigung in früheren Jahren getagt hat, die Beranthaltung durch einen Rückblick zu unterstützen; die hierfür in Ausführungen aktuelle Summe von 30 000 Mark darf aber doch wohl etwas an finanzielle Mittel sein.

8. Berlin, 20. Januar. (Vorstand des Weltentwickelns) Das weltliche Zentralorgan wendet sich in einigen Berichtsstücken wider den Byzantinismus. Dagegen wäre an sich nichts einzumenden. Aber das hauptsächliche Weltentwickelns verläßt aus diesem Anlaß so einfach, daß ein Wort der Richtigstellung am Platze ist. Einmal ist es, daß die Gläuben hervorzuheben, als ob Byzantinismus nur gegenüber den Orientalkulturen vorläge. Wer die weltliche Bewegung verfolgt, weiß ganz genau, daß gerade das Weltentwickelns einen byzantinischen Ritus mit dem Weltentwickelns treibt. Ganz einfach für die Art, wie dieser Ritus beschaffen ist, darf man eine Auslassung nennen, die zu Anfang des Jahres auf einer hauptsächlichen Weltentwickelnsversammlung gefallen ist. Auf jener Versammlung äußerte nämlich sonst der „Deutsche Volkszug“, der Redakteur Meyer, folgendes: „Als leuchtend befand ein Name voran, der Name des edelsten und höchsteren Monarchen, der je einen Thron gesetzt...“

Einzelheiten der Geschworenen. Ich mußte für die gnädige Frau etwas belegen, und unterdeutete ich der Junfer vorgetragen.“ „Ich wolle zu Papa“, wiederholte der kleine Mann und kreischte vor Freude.

Da verbreitete sich mehr Wärme und Farbe in dem großen, ernsten Zimmer.

„So ist gut“, sagte von Woerden, „der junge Herr kann hier bleiben.“

von Woerden sah sein Kind an. Was sollte er mit ihm beginnen? Sie waren keine täglichen Kameraden. Auch das Kind hatte unter der langen Erkrankung zwischen den Eltern gelitten.

Von Kindheitswissen verstand von Woerden nichts. Er nahm den Kindern auf den Arm und zeigte ihm einige Gegenstände im Zimmer.

„Oh, rief der Kleine und, was für ein schöner, großer Ball.“

Das ist die Erde, auf der wir leben. Weißt du das nicht?“

Das Kind schwieg.

„Weißt du nicht, daß wir auf der Erde leben und daß sie rund ist?“

Das Kind hielt den Globus und sagte dann lachend: „Da ist ein brauner Fried.“

von Woerden wiederholte er: „Aber das ist ja Europa, der Weltteil, wo wir wohnen. Und das ist Afrika, und das Asien — er drehte den Globus — und das Amerika.“

„Oh, lachte das Kind, „drehen kann er sich? Kann er auch fliegen?“

von Woerden läßt bestürzt aus. Wie weit zurück mußte der Welt seines Kindes sein. Sollte der Mensch wirklich noch keinen Kontakt von der Erde haben? Er wollte untersuchen, wie weit sich der Verstand des Kindes entwickelt hatte. Und noch mit der Hand auf dem Globus, fragte er: „Weißt du, wo wir wohnen?“

Die Antwort kam schnell: „In Haute.“

### Feuilleton.

#### Eine Partie Domino.

Novelle von A. A. De Witt.  
Nach dem Holländischen von A. Nobolsky.

In dem elegant eingerichteten Studierzimmer eines vornehmen Händlers der Stadt sah ein einsamer Mann. Es war ein trüber, nebliger Tag und die Dunkelheit drangte durch das Zimmer in Dämmerung gehüllt.

Da wurde die Tür geöffnet und es war, als ob sich auf einem Augenblick alles im Zimmer erhelltet bei dem Erscheinen der schönen, kleinen Gestalt, die auf der Schwelle stand.

„Ich wollte dir nur sagen, daß ich in die Verhandlung

eingetreten war, und das Zimmer stand.

Der junge Mann sah nachdenklich da.

„Sein Sohn, sein Händelkram war geweckt worden; seine junge Tochter war nur gekommen, um ihm zu sagen, daß sie ausging...“

Das war alles, was von der Zärtlichkeit des Chefarbeiters übergeblieben war. Der junge Mann lächelte schmerzhafte und schüttete den Kopf: „Was war es nicht. An nem Tag die Schule?“

Der Händler kam aus armer Familie; sein Importgeschäft verbandte er seinen großen Erfolgshabern und seinem Fleische. In der ersten Zeit hatte er für seinen Unterhalt hart arbeiten müssen, so war er immer für sich allein geblieben, da es ihm für Vergnügungen und Unterhaltungen an Zeit und Geld gefehlt hatte. Er lebte fast

nur mit seinen Büchern. Einmal als er zu den höchsten Stellen berufen und ein Güntling der Regierung geworden, hatte er noch bald gewußt, dem Leben mehr zuwandern.

Ein großes Glück erblühte ihm, als er die Liebe und die Hand einer der reichsten Gräfinnen der Hansestadt gewann.

Agathe selbst, wie doch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, wie doch sie die Vererbung eines Mannes genoss,

den jeder mit Auszeichnung behandelte. Und als sie von ihm verabschiedet wurde, um einst am in seiner Jugend gelebten und die Freizeit ihres Lebens zu erneben, ließ sie ihn nicht zu, wie einnehmend und liebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Heirathen an einem Gespräch stand, und benedete sie wegen der Liebe, die dem

Welt angetan war.

Agathe selbst, wie doch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, wie doch sie die Vererbung eines Mannes genoss,

den jeder mit Auszeichnung behandelte. Und als sie von ihm verabschiedet wurde, um einst am in seiner Jugend gelebten und die Freizeit ihres Lebens zu erneben, ließ sie ihn nicht zu, wie einnehmend und liebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Heirathen an einem Gespräch stand, und benedete sie wegen der Liebe, die dem

Welt angetan war.

Agathe selbst, wie doch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, wie doch sie die Vererbung eines Mannes genoss,

den jeder mit Auszeichnung behandelte. Und als sie von ihm verabschiedet wurde, um einst am in seiner Jugend gelebten und die Freizeit ihres Lebens zu erneben, ließ sie ihn nicht zu, wie einnehmend und liebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Heirathen an einem Gespräch stand, und benedete sie wegen der Liebe, die dem

Welt angetan war.

Agathe selbst, wie doch sie auch stand, fühlte sich geschmeichelt, wie doch sie die Vererbung eines Mannes genoss,

den jeder mit Auszeichnung behandelte. Und als sie von ihm verabschiedet wurde, um einst am in seiner Jugend gelebten und die Freizeit ihres Lebens zu erneben, ließ sie ihn nicht zu, wie einnehmend und liebenswürdig sich die Frau bewegte, die er lieb hatte.

Er wußte, daß auch ihr Heirathen an einem Gespräch stand, und benedete sie wegen der Liebe, die dem

**Der Name unseres hochseligen Königs Wenzig V.** — Solcher Überlebenskraft ist möglich für die byzantinische Herrlichkeit, welche das Weltentum dem Weltentwurf angedeihen lässt. Und darum muss es als besonders gesetzlich erscheinen, wenn das hannoversche Weltentwurf den Nationalliberalen in den 1866 annektierten Ländern in erster Linie den Vororten des Byzantinismus macht.

→ Berlin, 20. Januar. (Centrum und Polen in Oberschlesien.) Das das Centrum im Oberschlesien nicht normal mehr der „National“-Partei, d. h. den gemäßigten Abgeordneten der oberösterreichischen Polen, sitzt in, geht auf folgendem Bericht hervor. Der Volksverein für das katholische Deutschland hatte eine Versammlung nach Beuthen (Oberschlesien) einberufen, in der Redakteur Papenrath vom „National“ eine polnische Rede halten sollte. Herr Papenrath lehnte jedoch seine Beteiligung ab, weil die Polen eine besondere Versammlung für sich zu beanspruchen hätten, und forderte keine Abhänger auf, an der Versammlung nicht teilzunehmen. Man sieht, wie weittant der fortgesetzte Rangdilettanz des Centrums die Annahme selbst der „Nationalen“ Polen Oberschlesiens getrieben ist. Es ist doch sicherlich von einer sehr großen Konzeption, wenn ihnen gehabt wird, in der Versammlung eines Centrumskreises einen eigenen Kandidaten deutsch-polnischer Herkunft für den Reichstag aufzustellen. Die Versammlung hofft angeblich, daß die national-liberale Partei den in Aussicht genommenen Kandidaten unterstützen werde. Sie hat diese Hoffnung ausgesprochen, obwohl die „Jen. Zg.“ eben erst erklärt hat, daß die Nationalliberalen an dem bisherigen Abgeordneten Papenrath festhalten. — Auch im Reichstagswahlkreis Beuthen ist die Agitation für die Reichstagswahl eröffnet worden und zwar durch den Pastor a. D. Köschke, der in Sonnenbach einen Vortrag hielt. War vorher der Reiterabend, die er als Tourist in Niedersachsen aufgenommen hat, so daß er aber in den Vortrag allerlei jährl. kritische Beleidigungen über die bismarckianischen Errichtungen einflößt, so wird man wohl bald Herrn Köschke als Reichstagskandidaten anstreben sehen.

r. Göttingen, 20. Januar. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstag v. Büttner-Welcheshausen (freit.) hat sich bereit erklärt, ein Mandat wieder anzunehmen. Darauf wurde die Kandidatur des Privatsekretärs Dr. G. Barthold-Götschberg von der christlich-sozialen Partei zurückgezogen.

W. Stuttgart, 19. Januar. Der Landtag wird wahrscheinlich erst im Februar wieder zusammenzutreten. — Zum Landtagswahlkreis des Kreises des Landwirte in Württemberg wurde der seitliche Kochende R. Schmid wieder gewählt. — Kommerzienrat Reiniger, der im politischen und kommunalen Leben viele vielzählige Erfahrungen hat, ist gestern gestorben; von 1881—84 vertrat er als Mitglied der Reichspartei den 3. württembergischen Wahlkreis (Göppingen u. c.) im Reichstag.

\* Baden. Zum Kampf gegen die Reformer und freizügig zu dem Vorgehen des Bischofs von Würzburg erläutert die „Allgemeine Zeitung“ von einem „hochstehenden bayerischen Katholiken“ eine Aufschrift, in der es heißt:

„Die Dinge liegen in Bayern ihr eben, der Augen zum Sehen und Ohren zu hören hat, einfach also: Der jüngste Klerus will sich nicht länger zum Agenten des Centrums hergeben; er will nicht mehr die Eule sein, auf der die Centrum-Geselligen zu ihren unerwarteten Themen emporschreiten. Wer soll aber dann die Arbeit leisten, wer für das Centrum agieren, wenn die jungen Herren Kapläne nicht mehr mit Wahlkämpfen bastieren wollen? Wie gerade der Herr Bischof von Würzburg, der eben als langjähriger Mann bekannt war, sich dazu hergab möchte, indirekt die Geschicke des politischen Katholizismus zu beforschen und sogar trotz kanonischen Verbotssatzes seinem Klerus vorzuschreiben will, welche Sitzungen er halten dürfe, das bezweifelt nun, was die Entwicklung lehrt, die die Württemberger Verhältnisse seit Bezeichnung Dr. Schells durch seinen grimmigen Gegner gesprochen haben. Hinten dem Grunde, als ob durch die Reformation die kirchliche Einheit bedroht sei, steht nur die Idee politischer „Geschlossenheit“ im Sinne des Centrums. Dagegen kann kein Bischof, er verzweigt dann die politische Überzeugung, durch Fortsetzung kanonischen Schreibens verpflichtet.“

Bei weiterer Auflösung aber führt das Blatt an, was ihm von unterrichteter Seite versichert wird: Bischof Dr. Schell siehe vollständig unter dem direkten Einfluß der Münchener Rantia ist, die das Centrum bisher offiziell der Weise inne hatte, da die überwiegend katholischen Bezirke Westpreußen und Posen sich fast ausschließlich in den Händen der Polen oder der deutschen Minderheiten befinden.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern nachmittag mit ihren Kindern eine Promenade im Garten von Bellevue. Zur Abschluss waren geladen Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Max von Baden und Prinz Friedrich Karl von Hessen; zum Ende Oberhofpreßger D. Prenden, Professor Achim von Stradom und Professor Delitzsch. — Gestern morgen unterschrieb der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, fügte im Anschluß daran den Reichstagswahlkreis auf und kehrte im Schloß zur Vorstellung der Gesellschaft des Militärfabrikats, des Kommissariates und des Marineministeriums. Die Kaiserin brachte heute vormitig mit der Prinzessin Max von Baden das Marienheim III in der Warburger Straße und darauf das Palaisjäger-Brödelhaus in der Warburgstraße in Schöneberg.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Wegen Besichtigung der Vorstufen des Olympiavereins, Tiedemann, Kennemann, Erichsen, Rajmund, Jurijrat Wagner, durch einen Artikel in den preußischen Jahrbüchern wurde Professor Tiedemann am 20. Februar, eventuell 20. Februar Gefängnis verurteilt.

— Die Reichstagsmitglieder wurden von der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft zu einem Vortrage über die eventuelle Ein-

richtung von Pensionsheilstätten in Deutsch-Südwürttemberg eingeladen. Referenten sind Oberstaatsrat Dr. Küppers, früher bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwürttemberg und Rechtsanwalt Rothe.

e. And. Thüringen. In dem Wahlkreis Jenau-Gerau ist der erste Schritt getan worden, um den an und für sich hart bedrängten Kreis der Sozialdemokraten auszuheilen. Die Berliner Nationalversammlung des Bunds der Landwirte und der konserватiven Partei hat beschlossen, von einer Wiederauflistung und Unterdrückung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Bäffermann abzusehen und einen eigenen Kandidaten deutsch-polnischer Herkunft für den Reichstag aufzustellen. Die Versammlung hofft angeblich, daß die national-liberale Partei den in Aussicht genommenen Kandidaten unterstützen werde. Sie hat diese Hoffnung ausgesprochen, obwohl die „Jen. Zg.“ eben erst erklärt hat, daß die Nationalliberalen an dem bisherigen Abgeordneten Bäffermann festhalten. — Auch im Reichstagswahlkreis Beuthen ist die Agitation für die Reichstagswahl eröffnet worden und zwar durch den Pastor a. D. Köschke, der in Sonnenbach einen Vortrag hielt. War vorher der Reiterabend, die er als Tourist in Niedersachsen aufgenommen hat, so daß er aber in den Vortrag allerlei jährl. kritische Beleidigungen über die bismarckianischen Errichtungen einflößt, so wird man wohl bald Herrn Köschke als Reichstagskandidaten anstreben sehen.

r. Göttingen, 20. Januar. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstag v. Büttner-Welcheshausen (freit.) hat sich bereit erklärt, ein Mandat wieder anzunehmen. Darauf wurde die Kandidatur des Privatsekretärs Dr. G. Barthold-Götschberg von der christlich-sozialen Partei zurückgezogen.

W. Stuttgart, 19. Januar. Der Landtag wird wahrscheinlich erst im Februar wieder zusammenzutreten. — Zum Landtagswahlkreis des Kreises des Landwirte in Württemberg wurde der seitliche Kochende R. Schmid wieder gewählt. — Kommerzienrat Reiniger, der im politischen und kommunalen Leben viele vielzählige Erfahrungen hat, ist gestern gestorben; von 1881—84 vertrat er als Mitglied der Reichspartei den 3. württembergischen Wahlkreis (Göppingen u. c.) im Reichstag.

\* Baden. Zum Kampf gegen die Reformer und freizügig zu dem Vorgehen des Bischofs von Würzburg erläutert die „Allgemeine Zeitung“ von einem „hochstehenden bayerischen Katholiken“ eine Aufschrift, in der es heißt:

„Die Dinge liegen in Bayern ihr eben, der Augen zum Sehen und Ohren zu hören hat, einfach also: Der jüngste Klerus will sich nicht länger zum Agenten des Centrums hergeben; er will nicht mehr die Eule sein, auf der die Centrum-Geselligen zu ihren unerwarteten Themen emporschreiten. Wer soll aber dann die Arbeit leisten, wer für das Centrum agieren, wenn die jungen Herren Kapläne nicht mehr mit Wahlkämpfen bastieren wollen? Wie gerade der Herr Bischof von Würzburg, der eben als langjähriger Mann bekannt war, sich dazu hergab möchte, indirekt die Geschicke des politischen Katholizismus zu beforschen und sogar trotz kanonischen Verbotssatzes seinem Klerus vorzuschreiben will, welche Sitzungen er halten dürfe, das bezweifelt nun, was die Entwicklung lehrt, die die Württemberger Verhältnisse seit Bezeichnung Dr. Schells durch seinen grimmigen Gegner gesprochen haben. Hinten dem Grunde, als ob durch die Reformation die kirchliche Einheit bedroht sei, steht nur die Idee politischer „Geschlossenheit“ im Sinne des Centrums. Dagegen kann kein Bischof, er verzweigt dann die politische Überzeugung, durch Fortsetzung kanonischen Schreibens verpflichtet.“

Bei weiterer Auflösung aber führt das Blatt an, was ihm von unterrichteter Seite versichert wird: Bischof Dr. Schell siehe vollständig unter dem direkten Einfluß der Münchener Rantia ist, die das Centrum bisher offiziell der Weise inne hatte, da die überwiegend katholischen Bezirke Westpreußen und Posen sich fast ausschließlich in den Händen der Polen oder der deutschen Minderheiten befinden.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern nachmittag mit ihren Kindern eine Promenade im Garten von Bellevue. Zur Abschluss waren geladen Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Max von Baden und Prinz Friedrich Karl von Hessen; zum Ende Oberhofpreßger D. Prenden, Professor Achim von Stradom und Professor Delitzsch. — Gestern morgen unterschrieb der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, fügte im Anschluß daran den Reichstagswahlkreis auf und kehrte im Schloß zur Vorstellung der Gesellschaft des Militärfabrikats, des Kommissariates und des Marineministeriums. Die Kaiserin brachte heute vormitig mit der Prinzessin Max von Baden das Marienheim III in der Warburger Straße und darauf das Palaisjäger-Brödelhaus in der Warburgstraße in Schöneberg.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Wegen Besichtigung der Vorstufen des Olympiavereins, Tiedemann, Kennemann, Erichsen, Rajmund, Jurijrat Wagner, durch einen Artikel in den preußischen Jahrbüchern wurde Professor Tiedemann am 20. Februar, eventuell 20. Februar Gefängnis verurteilt.

— Die Reichstagsmitglieder wurden von der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft zu einem Vortrage über die eventuelle Ein-

richtung von Pensionsheilstätten in Deutsch-Südwürttemberg eingeladen. Referenten sind Oberstaatsrat Dr. Küppers, früher bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwürttemberg und Rechtsanwalt Rothe.

e. And. Thüringen. In dem Wahlkreis Jenau-Gerau ist der erste Schritt getan worden, um den an und für sich hart bedrängten Kreis der Sozialdemokraten auszuheilen.

Die Berliner Nationalversammlung des Bunds der Landwirte und der konserватiven Partei hat beschlossen, von einer Wiederauflistung und Unterdrückung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Bäffermann abzusehen und einen eigenen Kandidaten deutsch-polnischer Herkunft für den Reichstag aufzustellen. Die Versammlung hofft angeblich, daß die national-liberale Partei den in Aussicht genommenen Kandidaten unterstützen werde. Sie hat diese Hoffnung ausgesprochen, obwohl die „Jen. Zg.“ eben erst erklärt hat, daß die Nationalliberalen an dem bisherigen Abgeordneten Bäffermann festhalten. — Auch im Reichstagswahlkreis Beuthen ist die Agitation für die Reichstagswahl eröffnet worden und zwar durch den Pastor a. D. Köschke, der in Sonnenbach einen Vortrag hielt. War vorher der Reiterabend, die er als Tourist in Niedersachsen aufgenommen hat, so daß er aber in den Vortrag allerlei jährl. kritische Beleidigungen über die bismarckianischen Errichtungen einflößt, so wird man wohl bald Herrn Köschke als Reichstagskandidaten anstreben sehen.

r. Göttingen, 20. Januar. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises im Reichstag v. Büttner-Welcheshausen (freit.) hat sich bereit erklärt, ein Mandat wieder anzunehmen. Darauf wurde die Kandidatur des Privatsekretärs Dr. G. Barthold-Götschberg von der christlich-sozialen Partei zurückgezogen.

W. Stuttgart, 19. Januar. Der Landtag wird wahrscheinlich erst im Februar wieder zusammenzutreten. — Zum Landtagswahlkreis des Kreises des Landwirte in Württemberg wurde der seitliche Kochende R. Schmid wieder gewählt. — Kommerzienrat Reiniger, der im politischen und kommunalen Leben viele vielzählige Erfahrungen hat, ist gestern gestorben; von 1881—84 vertrat er als Mitglied der Reichspartei den 3. württembergischen Wahlkreis (Göppingen u. c.) im Reichstag.

\* Baden. Zum Kampf gegen die Reformer und freizügig zu dem Vorgehen des Bischofs von Würzburg erläutert die „Allgemeine Zeitung“ von einem „hochstehenden bayerischen Katholiken“ eine Aufschrift, in der es heißt:

„Die Dinge liegen in Bayern ihr eben, der Augen zum Sehen und Ohren zu hören hat, einfach also: Der jüngste Klerus will sich nicht länger zum Agenten des Centrums hergeben; er will nicht mehr die Eule sein, auf der die Centrum-Geselligen zu ihren unerwarteten Themen emporschreiten. Wer soll aber dann die Arbeit leisten, wer für das Centrum agieren, wenn die jungen Herren Kapläne nicht mehr mit Wahlkämpfen bastieren wollen? Wie gerade der Herr Bischof von Würzburg, der eben als langjähriger Mann bekannt war, sich dazu hergab möchte, indirekt die Geschicke des politischen Katholizismus zu beforschen und sogar trotz kanonischen Verbotssatzes seinem Klerus vorzuschreiben will, welche Sitzungen er halten dürfe, das bezweifelt nun, was die Entwicklung lehrt, die die Württemberger Verhältnisse seit Bezeichnung Dr. Schells durch seinen grimmigen Gegner gesprochen haben. Hinten dem Grunde, als ob durch die Reformation die kirchliche Einheit bedroht sei, steht nur die Idee politischer „Geschlossenheit“ im Sinne des Centrums. Dagegen kann kein Bischof, er verzweigt dann die politische Überzeugung, durch Fortsetzung kanonischen Schreibens verpflichtet.“

Bei weiterer Auflösung aber führt das Blatt an, was ihm von unterrichteter Seite versichert wird: Bischof Dr. Schell siehe vollständig unter dem direkten Einfluß der Münchener Rantia ist, die das Centrum bisher offiziell der Weise inne hatte, da die überwiegend katholischen Bezirke Westpreußen und Posen sich fast ausschließlich in den Händen der Polen oder der deutschen Minderheiten befinden.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern nachmittag mit ihren Kindern eine Promenade im Garten von Bellevue. Zur Abschluss waren geladen Prinz und Prinzessin Heinrich, Prinz und Prinzessin Max von Baden und Prinz Friedrich Karl von Hessen; zum Ende Oberhofpreßger D. Prenden, Professor Achim von Stradom und Professor Delitzsch. — Gestern morgen unterschrieb der Kaiser den gewohnten Spaziergang im Tiergarten, fügte im Anschluß daran den Reichstagswahlkreis auf und kehrte im Schloß zur Vorstellung der Gesellschaft des Militärfabrikats, des Kommissariates und des Marineministeriums. Die Kaiserin brachte heute vormitig mit der Prinzessin Max von Baden das Marienheim III in der Warburger Straße und darauf das Palaisjäger-Brödelhaus in der Warburgstraße in Schöneberg.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Wegen Besichtigung der Vorstufen des Olympiavereins, Tiedemann, Kennemann, Erichsen, Rajmund, Jurijrat Wagner, durch einen Artikel in den preußischen Jahrbüchern wurde Professor Tiedemann am 20. Februar, eventuell 20. Februar Gefängnis verurteilt.

— Die Reichstagsmitglieder wurden von der Abteilung Berlin-Charlottenburg der Deutschen Kolonialgesellschaft zu einem Vortrage über die eventuelle Ein-

richtung von Pensionsheilstätten in Deutsch-Südwürttemberg eingeladen. Referenten sind Oberstaatsrat Dr. Küppers, früher bei der Schutztruppe in Deutsch-Südwürttemberg und Rechtsanwalt Rothe.

\* Romantiuspel, 20. Januar. (Telegramm.) Es wird bestätigt, daß die im armenisch-gregorianischen Patriarchat von Jerusalem zugängige Belegung geringfügig war, jedoch der Patriarch den Gottesdienst fortsetzen konnte. Das Motto für die Tat wird im Palast als Privattheater bezeichnet.

### Orient.

Die Lage in Marokko.

\* Tangier, 20. Januar. (Telegramm.) Drei Kanone, die heute auf See hier eingeschossen sind, berichten überzeugend von einer glänzenden Sieg des Sultanstruppen. Zugleich ist die Melung mit Sorkh aufgenommen, zumal es unmöglich ist, eine amtliche Bestätigung darüber zu erlangen. (Vgl. Bla.)

### Preußischer Landtag.

Abgeordnetenkammer.

○ Berlin, 20. Januar. (Telegramm.) Auf der Tagessitzung steht die Fortsetzung der ersten Beratung des Kaisers.

Abg. v. Jodłowski (Pole) wendet sich gegen die Staatsförderung für die Stärkung des Deutschen in den Ostmarken und bringt eine Reihe polnischer Beschwerden vor.

Minister Frhr. v. Rheinbaben weist die Behauptung zurück, daß die Polen als Feinde behandelt würden. Die Regierung würde gern Frieden schließen, wenn nicht von polnischer Seite geschlossen gegen das Deutschtum vorgegangen würde. Die polnische Gesellschaft habe die Waffe, vertraglich zu verbünden. Der Minister betont, daß ein anderer Landestyp sich in den letzten Jahren durch die polnischen Nationaldemokraten verändert habe.

Minister Frhr. v. Rheinbaben weist die Behauptung zurück, daß die Polen als Feinde behandelt würden. Die Regierung würde gern Frieden schließen, wenn nicht von polnischer Seite geschlossen gegen das Deutschtum vorgegangen würde. Die polnische Gesellschaft habe die Waffe, vertraglich zu verbünden. Der Minister betont, daß ein anderer Landestyp sich in den letzten Jahren durch die polnischen Nationaldemokraten verändert habe.

Abg. v. Jodłowski (Pole) wendet sich gegen die Staatsförderung für die Stärkung des Deutschen in den Ostmarken und bringt eine Reihe polnischer Beschwerden vor. Sie wird gegen die Regierung erhoben.

Abg. v. Czerny (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übereinkunft.

Abg. v. Gossen (natl.) vertheidigt in der Thronrede die Staatsförderung, die gegen gegen die Konservativen durchzusetzen wäre. Er spricht keine Freude über die erwartete Übere





# 1. Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 36, Mittwoch, 21. Januar 1903. (Morgen-Ausgabe.)

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung,

das Ausstechmessen der Schausäume betraut.

In gleicher Schausäumzeit werden noch immer aus Kolleg und Hochgerichten und ähnlichen Verhandlungen die Schausäume mit überwundener Rüttelwerk ausgetauscht, das wegen einer leichten Verunsicherung eine Gefahr für das dort verkehrende Publikum bildet.

Es wird deshalb erneut das Ausstechmessen der Schausäume mit scherhaftem und leicht brennbaren Stoffen, wie Papierhändlern, Papierläden, Stoff- und Papiergärtner, Stoffdruckereien, Blätterwerk an Holzpalänen, Tannenzweigen, Palmenwedel und dergl. streng verboten und jede Handelsordnung mit Gehöft bis zu 150 M. über entsprechender Gehöftsteuer betreut.

Die Aufzehrung schwerster imprägnierter Dekoration in den Schausäumen wird fernerhin nur dann zugelassen werden, wenn darunter Unterhaltung einer Belehrung über die erfolgreiche Praktisierung nachgewiesen wird und durch bedeckte Peitsche die Unverletzlichkeit der imprägnierten Dekoration festgestellt ist.

Leipzig, den 16. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Gesetzestext.

Dr. Adermann, Stadtrat. Gundersmann.

### Bersteigerung

von Gauland am Thomaskirchhof und der verlängerten Schulstraße betr.

Der Stadtgemeinde gehörige, an der Ecke des Thomaskirchhofs und der verlängerten Schulstraße gelegene Gauland und zwar:

Platz Nr. 2 von ungefähr 616 qm Flächengehalt und 21 m Straßenfront am Thomaskirchhof.

Platz Nr. 3 von ungefähr 739 qm Flächengehalt und ca. 29,9 m Front am Thomaskirchhof und 29,5 m an der verlängerten Schulstraße und

Platz Nr. 4 von ungefähr 580 qm Flächengehalt und 20 m Front an der verlängerten Schulstraße

ist

Bauernstag, den 29. d. J.

vor Vermittlung 10 Uhr an

im 2. Obergeschoss der alten Rathaus, Klostergasse Nr. 1, versteigert werden. Der Belehrungszeitraum wird zunächst zur angegebenen Stunde eröffnet und die Belehrung beginnt gleichzeitig einer anderen gegenüberstehenden Siedlung nicht später werden, wenn daraus ein zeitlichem Nachteil kein weiterer Nutzen mehr erfolgt.

Die Belehrungszeitraumsgrenzen mit Ausschließungsbalken liegen auf dem Rathaus, 2. Obergeschoss, vor dem Fenster aus.

Leipzig, am 16. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Dr. Dittrich. Gründigkeit.

### Vermietungen.

1. Kurprinzipalstraße Nr. 14, „Weltallmendgebäude“.

1 Laden mit Konto, nebst einem im Kellergeschoss befindlichen Niederlagskram für jährlich 1600 M. Rendite, und 1 Laden im Durchgang vor Markthalle von der Kurprinzipalstraße aus für jährlich 300 M. Rendite, sofort und möglichst von einem Meister.

2. Georgiring Nr. 19, „Thürmer Haus“.

a. 2 Räume.

b. Geschäftsräume im 1. Obergeschoss

zum 1. April 1903,

c. 1 Wohnung im 1. Obergeschoss

zum 1. Oktober 1903.

3. Lange Straße Nr. 32 b

1 Wohnung im 1. Obergeschoss

zum 1. Oktober 1903, auf 2 Jahre fest.

4. Georgiring Nr. 3, „E. Neudorf“.

1 Wohnung im 1. Obergeschoss

zum 1. April 1903.

Wichtigste werden auf dem Rathaus, II. Obergeschoss, Zimmer Nr. 20 entgegengenommen, wobei auch weitere Auslastung gegeben wird.

Leipzig, den 16. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Dr. Dittrich. Römer.

### Brennholz-Auktion.

Donnerstag, den 22. Januar d. J., sollen in Rie. 10 ab 20 Uhr Begräuer darüber, welches der Gläubiger und dem Hundestoff am Brühl-Waterer Hausrat, s. 200 Stück Kastenkörbe, zuständig gegen letztere Bezahlung rechnen werden.

Zusammenfassung: Vermittlung 9 Uhr am Brühl-Waterer Hausrat und der Rätheuse.

Leipzig, den 12. Januar 1903.

Des Rates Deputation.

### Münzfälschung.

Der in Leipzig, Johannisgasse 10, Trepp. A. V., wohnende Metallarbeiter Otto Paul Siegmund Böllmann und dessen Ehefrau Emma Therese geb. Siegmund sind dringend verhaftet, seit nun nicht genauer Zeit, bis zum 18. Januar 1903 in Leipzig fiktives Geld — in der Hauptstadt fälschungsfähige, vielleicht aus Zehn- und Fünfmarkstücke — angefertigt, beginn. in Berlin gebraucht zu haben.

Die gefälschten fälschungsfähige, die unanerkennbar durch Guß hergestellt sind, zeigen im Schalter Ausbildung die Prüfung nach Art der Gußmarke — mit Elektromagnetismus — und tragen die Jahreszahl 1877. Das Münzgelde ist nicht deutlich zu erkennen.

Alle Personen, die zur Auflösung der Sache dienliche Befehlsergaben gemacht haben, und insbesondere alle, die im Denk-Buch von Befehlsergaben des angegebenen Art gelangt sind, werden aufgefordert, ungefähr dem Untersuchungsbeamten zu den Tagen 2/4/03 Nachricht zu geben.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Der Untersuchungsbeamte beim Königlichen Landgerichte.

Da das Güterrechtsgericht in heute eingetragen worden, das Güterrechtsurteil werden in zwischen:

1) dem Schlosser Herrn Carl Otto Eide und dessen Frau Marie Eide, geb. Hennig, beide in Leipzig, zum Beitrag vom 16. Januar 1903 und

2) dem Metallarbeiter Herrn Gustav Müller und seiner Frau Paula Elisa geb. Weil, beide in Leipzig, zum Beitrag vom 16. Januar 1903.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Königliches Amtsgericht, Abt. II B.

Das unterzeichnete Richter hat heute die Verwaltung des Rathauses des 7. November 1902 in Leipzig verordnet.

Zum Güterrechtsurteil ist Herr Richterbeamter Dr. Drechsler in Leipzig bestellt.

Leipzig, den 16. Januar 1903.

Königlich Sachsisches Amtsgericht, Abt. V.

Da das Güterrechtsgericht in heute eingetragen worden:

1) auf Blatt 11 604, bei der Firma Julius Jacob in Leipzig (Firm. Nr. 56), Fabrikatur in Frau Rosalie (Genossenschaft) Jacob, Jacob in Leipzig, Prokurist, der direkt dem Kaufmann Herrn Gottlieb Michael Wenzelowitsch Jacob in Leipzig.

(Angenommene Geschäftsführer: Kaufmann-Kommission und -Gesellschaft;

2) auf Blatt 11 634, bei der Firma Weiß & Söhne in Leipzig: Der Geschäftsführer Herr Carl Albin Weiß ist anderthalb Jahre. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

3) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

4) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

5) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

6) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

7) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

8) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

9) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

10) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

11) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

12) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

13) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

14) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

15) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

16) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

17) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

18) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

19) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

20) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

21) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

22) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

23) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

24) auf Blatt 11 438, bei der Firma Amerikanische Woll- u. Web-Mühle, Johannes Woll in Leipzig: Herr Johannes Robert Anton Woll ist als Inhaber anzusehen. Der Kaufmann Herr Ernst Alfred Schröder in Leipzig ist Inhaber. Er besteht nicht für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers es Fabrikatur, er setzt auch nicht für die im Betriebe begründeten Verbindlichkeiten des Inhabers. Die Firma lautet fiktiv: Richard Weiß;

festerlichen Neuerungen gegeben haben, und die Revolutionen derselben zur Kenntniß des Kaisers gekommen sind; oder hat er die ganze Verantwortung über diese Dinge unverantwortlichen Peuten überlassen. Der Monarch ist einer furchtbaren Kritik durch die Gesetzgebung ausgesetzt. Der Schutz des Majestätsbeleidigungsparagraphen hat zur notwendigen Vorauflösung, daß der Fürst nicht Unrecht tun könne, das heißt, daß er sich Zurückhaltung auferlegt und nicht verblüfflich in den Streit der Parteien hineinzieht. Wenn unter den Umständen, wie sie sich in Deutschland entwidelt haben, der Majestätsbeleidigungsparagraph weiter fortduert, so könnte der Monarch hinter einer sicheren Verschanzung Beleidigungen herausführen, auf die die andern nicht antworten könnten. Das müßte die öffentliche Moral zerstören. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten.) Dieser Paragraph muß endlich befehligt werden, oder jedem die Möglichkeit gegeben werden, zu antworten. ( Zustimmung links. Zurückhaltung!) Redner polemisiert zum Schluß gegen das Benützen, und fordert zum Schutze des gefährdeten allgemeinen Wahlrechtes auf.

Bürgerlicher Staatsrat v. Stiengel führt aus: Der Abgeordnete v. Bollmar sagte, der Finanzminister v. Riedel hätte sich einer Reichseinkommensteuer gegenüber nicht prinzipiell ablehnend verhalten. Das ist nicht der Fall. Minister v. Riedel weinte die Reichsfinanzreform. Die Reichseinkommensteuer, fügte er aus, würde das ganze System der Besteuerung umwerfen und einer Schablone unterwerfen, die nicht passen würde; er hielte diese Maßregel nicht für geeignet. Ich habe wiederholt hier in dieser Versammlung ernsthafte Bedenken gegen die Einführung einer Reichseinkommensteuer geltend gemacht, nicht bloß für die bürgerliche Regierung, sondern auch im Namen der andern Regierungen.

**Abg. Gattler** (natl.) — (Ruf links: „Wo ist Balow?“) Die ganze selbstbewusste Haltung des Zentrums berechtigt zu dem Gefühl, daß das Recht am Triumph sei. Man hätte sich nur mit der Veröffentlichung, nicht mit dem Inhalte der Swinemünder Deputation befassen sollen. Der Kaiser habe vom künstlerischen Standpunkte aus lediglich seinem Ummute Lust gemacht. Von unchristlichen Gelüsten und einer Einmischung in die Rechtsphäre der Einzelstaaten könne seine Rede sein. Redner müßte Aufführung über Venezuela, die deutlichfeindliche Strömung in Amerika und England und den Stand der Dinge in China. Nader auf den Staat eingehend, erklärt er sich gegen eine Änderung des Reichstagswahlrechts und gegen neue Steuern.

**Reichskanzler Groß v. Bülow** führt aus: „Aus den Schlußausführungen des Abg. v. Vollmar schien mir die Absicht zu sprechen, dem Kaiser und der Monarchie eine antisoziale Tendenz zu imputieren. Diese Ausfassung ist wissenschaftlich wie psychologisch gleich unbegründet. Wie wir alle wissen, ist die Sozialgesetzgebung in Deutschland durch Kaiser Wilhelm II. ins Leben gerufen worden. Die Monarchie in Deutschland hat tatsächlich für die arbeitenden Klassen mehr getan, als bisher in irgend einem andern Lande geschehen ist. (Sehr richtig rechts und im Zentrum!) Vor einigen Wochen befand sich im Berlin eine Deputation der englischen Freiendy-Gesellschaften, um unsere Versicherungsgesetzgebung zu studieren. Bei der Verabschiedung dieser Deputation hielt ihr dunder eine Abschiedsrede, in der er unter Bezugnahme auf die Botschaft vom 17. November 1881 würdig sagte: „Selbst wenn die Namen eines Cäsar und Napoleon längst verflungen sein werden, so wird dieses deutsche Kaiserwort ewig fortleben! Es wird noch in den fernsten Jahrhunderten das herzbewegende und andauernde Gedächtnis an den großen deutschen Kaiser erhalten, der die Worte seiner an den Reichstag gerichteten Botschaft nicht nur ausgesprochen, sondern auch kraftvoll in die Tat umgesetzt hat.“ (Beifall.) So urteilt das Ausland über das, was die Monarchie in Deutschland geleistet hat für die soziale Frage. Es ist unbestreitbar, daß die Gesetzgebung zum Wohle der arbeitenden Klassen in seinem Lande so entwickelt ist, wie bei uns. (Akkordierung rechts und im Zentrum.) Zurück bei den Soz.: „Ja, ja!“ Die großartige Schöpfung unserer Arbeiterversicherung steht bis jetzt einzlig in der Welt da. Wo finden Sie in Frankreich oder Belgien oder Holland, England oder Amerika Gesetze, Maßnahmen und Einrichtungen zum Schutze der Arbeiter, wie bei uns? Wenn Sie das bestreiten sollten,

neuerer, wie bei uns? Wenn Sie das bestreiten sollten, so möchte ich Ihnen aus einem Bericht unseres Botschafters in Paris eine Stelle vorlesen über eine Unterredung, die er gehabt hat mit dem früheren, ganz ausgezeichneten französischen Arbeitsminister Millerand. Millerand ist ein intimer Freund des großen Redners und hervorragenden Politikers Jaurès. (Zustimmung des Abg. Vollmar.) Ich freue mich, daß Herr v. Vollmar mir zukommt. Millerand bemerkte, daß, da die Frage der Alterstevidenzierung für die Bergarbeiter gerade jetzt wieder auf der Tagesordnung steht, seine Bemühungen darauf gerichtet seien, einen ähnlichen Zustand zu schaffen, wie wir ihn durch die Hochbergszeit und Weimarer des Kaisers bei uns in Deutschland gefunden haben, (Hört, hört! rechts und im Zentrum), einen Zustand humanitärer Behandlung der arbeitsunfähig Gewordenen. Deutschland habe viel mehr dafür gearan, als es in Frankreich bis jetzt der Fall sei. (Zustimmung.) Man müsse die drohende Gefahr des Streiks beseitigen, aber nicht sie fördern. Dies sei nur möglich, wenn den wirklich gerechtfertigten Forderungen der Arbeiter Rechnung getragen werde. Vielleicht interessiert es Sie noch, aus dem Bericht unseres Botschafters zu hören, daß dieser aus der Unterhaltung mit Millerand den Eindruck einer sehr ruhigen und würdigen Persönlichkeit empfangen habe, die entfernt sei von jeder Vor- und der es nur um lachliche Interessen an tan sei. Es heißt weiter in dem Bericht: „Nach den früheren Schilderungen in der Presse hatte ich mir ein anderes Bild von ihm gemacht. Er verfolgt energisch die Hebung der unteren Klassen, wogegen die Bourgeoisie nicht allzu geneigt ist.“ (Rufe bei den Soz.: „Wie bei uns!“) Dieser Satz trappetti mich mixlich. Es ist wirklich daselbst, was der Kaiser an den Rand dieses Berichtes geschrieben hat. (Große Heiterkeit.) Ich werde Ihnen nachher diesen Bericht übergeben; Sie werden daraus erssehen, daß an dieser Stelle der Kaiser vor einem Jahr geschrieben hat: „Richtig, und das überall!“ Millerand ist aber weit entfernt, die Staatsgewalt zu er schüttern. Ich wünsche auch Ihnen (zu den Soz.) einen Millerand. Die deutsche Arbeiterversicherung bildet ein zusammenhängendes Ganze, anderwohl beschränkt man sich darauf, einzelne Zweige unserer Sozialversicherung zu realisieren. Ebenso unbefriedigbar ist es, daß die Sozialleistungsbildung mit allem, was sie Gütes und Grobes mit sich gebracht hat, zurückzuführen ist auf die gewinnlose Arbeit der deutschen Kästen und dieses Hauses. — Was Sie (zu den Soz.) betrifft, so haben Sie ja gegen die Arbeiterversicherung gestimmt, — und auch das allgemeine gleiche Wahlrecht, welches anzutreten nirgendwo irgendwelche Tendenz befreit, ist Ihnen von der Monarchie gewährt worden, und zwar freiwillig! (Widerspruch bei den Soz.) Der Kaiser ist davon durchdrungen, daß es die Aufgabe des Staates ist, die schwangere, stillende und stillende Hand über alle wirtschaftlich Schwachen zu halten. Auf eine Art er hat nach seiner Ansicht allerdings jeder wirtschaftlich bedrangte Stand Anspruch, und nicht nur der Arbeitler der Industrie, sondern auch die Landwirtschaft. Rufe links! Der Bauer ist auch ein Mensch, sozusagen! Über der Kaiser ist auch davon durchdrungen, daß die Monarchie, die im Anfang des vorherigen Jahrhunderts den Übergang gefunden hat vom alten zu dem neuen Staatswesen, auch heute noch und einsichtig genug ist, um diejenigen Strebewände und Münzen, welche neben vielen Münzen die moderne Entwicklung der Dinge mit sich gebracht hat, wie in allen fortgeschrittenen Staaten.

ta auf dieser unvollkommenen Erde. Während sich im vorigen Jahrhundert das deutsche Bürgertum, der Gelehrte, der Gelehrte und dann der Arbeiter, zu Macht und Ansehen empor geschwungen hat, so ist es die Macht des Kaisers und der verbündeten Regierungen, daß die Aufgabe unseres Jahrhunderts der Ausbau der sozialen Gesellschaft ist. Der Kaiser ist auch davon durchdrungen, daß der Arbeiter gleichberechtigt sein soll mit den andern Ständen und Klassen und daß diese Gleichberechtigung ihren gesetzgebenden Ausdruck finden soll. (Burau bei den Soz.: „Buchhausvorlage“?) Und wenn die Arbeiter sich veranlaßt finden sollten zu Kundgebungen — ich spreche natürlich nicht von irgend einer speziellen Kundgebung, in meinen Augen haben nur solche Kundgebungen Wert, die aus dem freien, unbeflissen Wille der Arbeiter hervorgehen, (Aufführung) — so begrüße ich solche Kundgebungen gern. Sie sind ein Zeichen dafür, daß ein großer Teil der Arbeiter treu zu Kaiser und Reich steht. Aber von den Kundgebungen, die unter Druck oder unter fremdem Einfluß hervorgerufen sind, halte ich nichts. (Burau bei den Soz.: „Breslau“?) Herr von Böllnau hat ferner von bonapartistischen Tendenzen gesprochen; mir ist kein einziger Fall bekannt, wo der Kaiser sich in Wider spruch gegebracht hätte mit den Bestimmungen der Reichsverfassung. Was soll dieses ganze Gedränge von Abolitionismus, Bonapartismus, Garibaldismus usw.? Rennen Sie mir doch einen einzigen Fall, wo die verlassungsähnlichen Rechte des deutschen Volkes durch den Kaiser, die deutschen Fürsten oder einen Minister irgendwie mißbraucht worden wären? (Burau bei den Soz.: „Swinemünde“?) Wenn sich bei uns ein Parteidiktat errichtet, dann könnte es sich unter mehr oder weniger absolutistischen Tendenzen etablieren, und ich kenne auch bei uns, auch in Ihren Reihen manche mehr oder weniger absolutistisch angelegte Parteiführer, aber absolutistisch angelegte Fürsten und Minister sind mir in Deutschland nicht bekannt. (Wiederholter in den Soz.) Das deutsche Volk will gar keinen Reichskanzler, sondern einen Kaiser von Fleisch und Blut. Was aber den Reichskanzler anreibt, so wiederhole ich, daß ein Reichskanzler, der diesen Namen verdient, der ein Mann und nicht ein altes Weib ist, nicht gegen seine Überzeugung handelt. Die erste Eigenschaft eines Reichskanzlers ist, zu unterscheiden zwischen großen politischen Fragen und zwischen Angelegenheiten von nicht zu großer Bedeutung. Der Reichskanzler nimmt ebenso wenig bei einem geringen Aaloh seine Entlastung, wie jemand aus einer Partei austritt, der andre Meinung ist als der Leiter seiner Partei. Aber ein nur ausführendes Organ, ein Instrument ist der Reichskanzler nicht, das würde weder den Interessen des deutschen Volkes entsprechen, noch den Wünschen Sr. Majestät. Der Kaiser verträgt sehr gut einen Widerspruch. Er will gar keinen Reichskanzler, der ihm nicht unter Umständen widersprechen könnte. Niemand ist so wenig vereingenommen, wie der Kaiser. (Rufen bei den Soz.) Ich kann Ihnen mitteilen, daß beim Bundesrat ein Antrag des Reichskanzlers eingereicht werden wird, der eine Änderung des Wahlreglements für die Reichstagswahlen in dem Sinne vorschlägt, daß in Zukunft die Benutzung von Umschlägen für die Stimmzettel und die Einrichtung von Isolierzäumen in der Art obligatorisch gemacht werden soll, daß die Stimmabgabe bei einzelnen Wählern von dritten nicht beobachtet werden kann. (Hört!, Hört!) Zur Einführung dieser Bekanntmachung bedarf es keiner Verordnung des Wahlgerichtes, sondern es genügt daß eine entsprechende Ergänzung des Wahlreglements. Sobald der Bundesrat damit einverstanden ist, wird Ihre Zustimmung zu derselben ertheilt werden, damit schon bei den Kommunalen davon Gebrauch gemacht werden kann. (Webharter Beifall.) Unsere Beziehungen zu Frankreich betreffend, so bin ich davon durchdrungen, daß die ruhige und friedliche Entwicklung zwischen Deutschland und Frankreich den Interessen des Volkes beider Länder entspricht, und daß es eine Menge von Fragen gibt, wo beide Völker Hand in Hand gehen können. Ich werde meines Herzens auch fernherin auf das sorgsame unsere Beziehungen zu Frankreich achten. Was die venezolanische Angelegenheit betrifft, so darf ich mich hinsichtlich der Zwecke unseres dortigen Vorgehens begleiten auf die vorgeschlagene Denkschrift. Unsere in voller Gemeinsamkeit mit England und Italien eingenommene Haltung hat bis jetzt dahin geführt, daß der Präsident von Venezuela die Forderungen der drei Mächte im Prinzip anerkannt hat. Ebenso hat er sich mit den von den drei Mächten aufgestellten Voraussetzungen für die Überwindung unserer Streitfrage an das Haager Schiedsgericht einverstanden erklärt. Es sollen demgemäß in Washington diplomatische Konferenzen das Höhere bestimmen. Unsre Bemühen geht dahin, die bewaffnete Aktion, sobald es möglich ist, zum Abschluß zu bringen. Die über die Lüge von Venezuela von den drei Mächten verhängte Blockade wird voransichtlich aufgehoben werden, sobald die diplomatischen Verhandlungen in Washington zu einem befriedigenden Abschluß gelangt sind. Sobald die Situation geklärt sein wird, werde ich nicht verfehlten, dem Hause davon Mitteilung zu machen. Ich möchte besonders betonen, daß die deutsche und die englische Regierung zu beiderseitiger, gegenseitiger Konkordat vor gegangen sind. Merkwürdig ist es, daß ich das Zusammengehen der englischen Regierung mit uns im eigenen Lande ernsthaften Angriffen ausgesetzt sehe; denn bei der gemeinsamen Aktion gegen Venezuela handelt es sich doch um eine von vornherein beschränkte und genau definierte Aktion, durch welche den völlig gleichartigen, verleugneten Interessen der Angehörigen beider Völker gegenüber einem nicht gewilligen Schuldner Kenige verhaftet werden soll. Nichtsdestoweniger hat das Vorgehen Englands an der Seite Deutschlands in manchen englischen Blättern und Reden Anteil erregt, und ein wildgewordener Poet von großem Talent (Murrabel) hat sich sogar zu Verbalinjuren gegen uns verlegen. Diese Erscheinungen sind nur zu erklären aus einer gewissen Erbitterung des englischen Volkes, die wiederum zurückfließt ist auf die sehr heftigen Angriffe, die ein großer Teil der kontinentalen Presse während des sudafrikanischen Krieges gegen England gerichtet hat. Wenn Herr v. Böllnau gesagt hat, die deutsche Politik gegenüber dem sudafrikanischen Kriege war nicht in Übereinstimmung mit dem Volksempfinden, so nehme ich vor seinen Ansicht, auch hier zu sagen, daß auch unsere Politik zugestimmt habe lediglich nach den vorliegenden deutlichen Interessen. Durch solche Volksregungen wird in allen Ländern den Leitern der auswärtigen Politik ihre Aufgabe sehr erschwert. Wenn vor 90 Jahren der alte, gute Horaz gesagt hat: „Quidquid sollicit reges, plectuntur Achivi“, — so liegt die Sache heute eher umgedreht. Heute sind es weitgehend die Achivi, die das Unheil anrichten; die Könige und Staatsminister haben dann die Pflicht, mit Besonnenheit, kaltem Blute und ruhiger Überlegung zu verfahren, wenn sich die Achivi ihren Leidenschaften überlassen. Deshalb freue ich mich, sagen zu können, daß in den Beziehungen zwischen den Monarchen und Kabinetten von Berlin und London einander keine Aenderung eingetreten ist und ich hoffe, daß mit der Zeit sich auch die öffentliche Meinung bilden und darüber beherrschend lasten wird vom dem Gedanken: Wenn auch jede der beiden Mächte in den Weltkämpfen für sich allein fertig werden kann, so doch seine der andern nachzulaufen braucht, so sind sie doch durch viele und schwerwiegende Interessen darauf hingewiesen, sich in Frieden und Freundschaft zu vertragen. Es gibt eine Reihe von Punkten, wo beide ohne jede Wehr für sich selbst und Bewegung.)

großen Unruhe, welche nach dem Schluß der Rede bei Kanzlers im ganzen Hause eintritt, fast gar nicht zu verheben. Er hätte gern von dem Kanzler über die Handelsverträge eine Erklärung vernommen, eine solche sei aber nicht erfolgt. Die bayerische Landwirtschaft sehe mit bangem Herzen den Zukunft entgegen. Die Finanzreform müsse gemacht werden; für direkte Reichsteuern sei ja aber wohl keine Stimmung vorhanden. Es wäre jetzt an der Zeit, die Reichsschuld etwas einzudämmen. Die Regierung solle endlich eine ordentliche Heimatpolitik treiben.

Nachdem noch der Abg. Taubach (Centr.) sich für  
Diäten ausgesprochen hat, wird gegen 5 Uhr die Weiterversammlung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Kunst und Wissenschaft.

SDR-51

## VII. Philharmonisches Konzert des Würdersteinsches Orchesters.

Leipzig, 19. Januar. Wie im III. Philharmonischen Konzert, so bildete auch diesmal wieder eine Haydn'sche Sinfonie den Gipelpunkt der orchesterlichen Darbietungen und die wohlvertraute Sinfonie G dur Nr. 6 (mit dem Baufenschlag) redete wieder einmal in ihrer innigen, in ihrer sonnigen Heiterkeit, mehrheitlich bergerquickenden Sprache zu uns. Mag uns auch manchmal das harmlose, grüblerisch freie Musizieren Haydns etwas zu jörglos, zu ungedungen erscheinen, mögen wir Modernen immerhin über die Reinheit seiner musikalischen Einsicht, wie die des Spohls mit dem Baufenschlag im Andante der bereiteten Sinfonie, etwas überlegen lüchten, — der belebenden Einwirkung dieser frischen, ewig jungen Musik, die in sich Behaglichkeit, Schaffhaftigkeit und höchste Lebensfreude vereint, kann sich niemand verschließen. Das herrliche Werk wurde von dem tüchtigen Orchester aufgezeichnet wiedergegeben, eine ganz besonders gute Verteilung war die pridelade Ausführung des ekt Haydn'schen Schlussages. Recht gut gelungen auch die im zweiten Teil des Programms zu Gehör gebrachten Liederstücke: G. Saint-Saëns' charakteristisch instrumentierte sinfonische Dichtung „Das Spinnrad der Omphale“ und P. Tschauder's „Italienisches Capriccio“. — Durch die Mitwirkung des zahlenmäßig besetzten Violoncello-Herrn Marieau und Klemm erhielt das Konzert eine gewisse neue Flavour.

Ruhe. Ob er später einmal ein auch geling großer Künstler werden wird, einer, der die Schäfe eines Beethoven- oder eines Brahms-Konzertes zu heben versteht, einer, der, wie Haye, den wir schon nannten, den Sofisterien eines französischen Violin-Konzertes und den lapidaren Größe Hochdeut Kunst gleichermassen vollende gerecht zu werden vermag — wer kann das sagen? Immerhin welche in dieser Beziehung Kubeliks Porträts eines Präludiums vom Bach seines Hoffnungen. Und wenn wir auch nicht der Ansicht sind, daß, wie irgendwo zu lesen stand, Kubelik „da anfange, wo andere aufhören“ wenn wir ihm auch noch keine violinistische Hegemonie anzusprechen können, so ist er doch gewiß eine glänzende Ercheinung, von der anzunehmen ist, daß sie mehr als ein

Meinung, von der anzunehmen ist, daß sie mehr als ein Meteor sein werde.

Über die sonst noch bei dem Konzert Beteiligten können wir uns kurz fassen, viel Lobendes ist da nicht zu berichten. Die Orgelbegleitung wurde von der Kapelle Günther Gölden  $\ddot{\text{a}}$  ausgeführt, deren Mitglieder sich dabei keineswegs unablässig hielten. Besonders in dem Mozartischen Konzert war ein empfindlicher und auf nur wenig gutes Instrumentenmaterial hinweisender Mangel an Klangschönheit, nicht selten auch ein ziemlich unsicheres Tasten zu bemerken. Lediglich der Umstand, daß ein durch und durch routiniertes Dirigent, Herr Kapellmeister Hans Sitt, den Taktempf schwang, verhinderte längere Störung. Soziell traten noch auf Fräulein Eva Lehmann und Herr Richard Platt, beide leider mit geringem Erfolg. Fräulein Lehmann sang wieder von P. Cornelius, R. Franz, Max Schillings und Arnold Mendelssohn, doch gehörten die nur beschreibenden und noch nicht fertig geschulten Schmuckmittel der Dame für den weiten Raum der überdeutlich ganz und gar nicht, zumal manches unrein und unzweckmäßig zu Gehör kam. Herr Platt hat sich bereits durch einen Klavierabend hier bekannt gemacht, bei dem wir ihm jedoch nicht unbedingte Anerkennung gaben konnten. Diesmal sind wir dazu noch weniger im Bilde, und wenn Herr Platt neulich eine Chopinsche Komposition (Dös dur-Rückturne) gar nicht über vorwirkt, so spielte er dieselbe gestern, obwohl ihm wieder ein totemde „Blüthner“ zur Verfügung stand, wesentlich schlechter, so daß man fast an eine läppische Indisposition des jungen Mannes glauben müsse. Als Klavierbegleiter wirkte Herr Ludwig Schwab in zweifellos befriedigender Art.

\* Heute abend 7½ Uhr findet im Städtischen Saalbauhof das Konzert des Posaenkonzertmeisters Max Lenzinger in Gemeinschaft mit dem Pianisten Percy Sherwood statt.

\* Symphonie-Konzerte im Leipziger Palmengarten. Neben der Symphonie Edwar Nr. 7 von J. Haydn enthält das Programm des heute Mittwoch abends stattfindenden 17. Symphonie-Konzertes des Winterstein-Orchesters noch manches wertvolles Ensemble. So bringt Herr Bild-Streiter, der aufgezeichnete L. Ronzettimischer des Orchesters, das hier wohl noch nicht gehörte Konzert für Solino in F-dur (1. Satz) von Hale zum Vorlage; Richard Wagner ist mit ausgedehnten Stücken aus "Rheingold" und "Ring". Franz Schubert mit Variationen aus dem Doppelkonzert "Die Tod und das Mädchen", W. A. Mozart mit der Ouvertüre zur Oper "Figaro's Hochzeit" und Jean Sibelij mit der L. ungarischen Kaputte, F-dur (in Händen von Böllsen), vertreten. Die herzlichen Symphonie-Konzerte des Winterstein-Orchesters überzeugen der jetzt stattfindenden vielen Besuchern eben nicht ohne überaus große Begeisterungskraft auf.

\* Zum Frankfurter Kaiserjagen. In Männergesangvereinsteilen hat die Tafelade vielfach von sich reden gemacht, daß die vorzüglichste Komposition, der die Herren Prof. Hodberg, Prof. Regierungsrat Ernst Müller, Prof. Georg Schumann, Prof. C. E. Laubert, die Musikdirektoren Feidt, Dummler und Prof. Pfleider und Komponistengenossen Prof. Voss angehören, zahlreichen Vereinen, die sich zur Teilnahme an dem diesjährigen "Kaiserjagden" gemeldet hatten, den selbstgeführten Chor mit der Begründung zurückgestellt, daß dieselbe zu große Schwierigkeiten enthalte. Darauf sind jene Vereine, die sich doch auf diesen einen Chor vorbereitet hatten, in großer Verlegenheit geraten, weil die Zeit zum Einspielen einer anderen Männerchorcomposition verflossen waren. Nun ist mit zu überleben, daß die Sängerkraft des anstrengenden und gefährlichen "Drills", mit dem die Vorbereitungen zum Beifinden nun einmal verlaufen sind, mehr oder weniger überwältigt werden muß, während doch gerade darauf zu achten ist, daß das Studium des Schauspieltheaters die unerlässlichen

## Roujet von Jan Rubel.

**D. Janus.** Wun ist er

geigende Wunderjungling, dessen Bild uns in leichter Zeit mit genug nad an den verschiedenen Stellen auf Nischen- und Platten entgegen schaute, von dessen Künsten eine geschäftige Flamme, vor Monaten bereits in gesichtem Piano einsegend, und dann sich zu immer größerem Crescendo heigernd, so viel zu berichten wußte. Er ist dagewesen, und wir haben selbts entscheiden können, wie festgesetzt der Thron dieses neuesten Geigerkönigs sei. Gar zu günstig hätte übrigens Faust u. Kubell (vor ihm reden wir) die Zeit seines hiesigen Auftrittes nicht gewählt, war er doch just auf einen Abend verfallen, wo Leipzig noch drei andere Kunsterne — dort Agnes Forma, da Moullent Coquelin und an drittem Ort Henri Martoreau — zu bewundern hatte. So mußte sich denn die Kunsgemeinde unserer Stadt gestern mehrfach teilen, und es konnte nicht bestreiten, daß die Alberthalle, die Szene des Kubells-Konzertes, manchen unverfaulten Platz zeigte. Der äußere Erfolg war aber jedenfalls ein sehr harter. Ohne alle Frage ist zur Zeit der Virtuoso in Kubell's größer als der Rennläufer, und daß fit bei seiner Jugend zwirr glauben wohl, daß die Annahme: er sei 22 Jahre alt, zutrifft ganz natürlich. So schlußt er in dem Mozartischen D-dur-Konzert auch vieles spielte, die Fertigung eines vollendet abgelöhrten Meisters war das noch nicht. Sein Ton war hier noch nicht befrett von allem Materiellen, war zwar nicht psychisch leer und nicht ohne sinnlichen Zauber, emanzipierte aber doch jener intensiven Penitentia, jener dem tiefsen Herzen entquellenden Ausdrucksfähigkeit, wie wir sie bei Eugen Hane so wunderbar vereint finden. Die ersten Paganini's hingegen, die Kubell in dem Paganini-Konzert (D-dur) tat, lauten deutlich, daß hier sein eigentliches, vollbeherrschtes Gebiet sei. Alle Aufgaben, die in diesem Konzert des Gelgers barren, alle Schwierigkeiten, die hier die Phantasie eines faulen Virtuosen erzeugten, wurden ebenso länn und virthlos überwandern, sozusagen mit einem Ueberschuh an Können, demzufolge der Hörer daß angenehme Gefühl hatte, es müsse alles wohlgelingen, mit einer Bravour, die technische Probleme nicht bloß löst, sondern sogar übermäßig mit ihnen spielt. Und ähnlich war's dann in Bazzinis „Rondo des Lutins“, wo Kubell blendende Effekte im Springbogen- und linkshändigen Plastikspiel entwidete. Daß er technisch nichts mehr zu lernen hat, kann man getrost sagen; denn auch in allem liebriegen, was zur hohen Schule des Violinspiels gehört, was des Geigers blendlendsten technischen Sternat ausmacht, im raschesten Passagenspiel und in verwirrtesten Triller, in Oktavengängen und sonstigen Doppelgriffen, mögen sie sich auch bis zur Hervorbringung eines durchaus polyphonen gedachten Stimmungswesens verdichten, im segreichen Herausholen aller, auch künstlerisch und für gewöhnlich noch so schwer ansprechender Blageolettöne, sowie nicht minder in einer vollendet durchgebildeten, vor feinster Raffinerie zurückstrebenden Vogenelastizität, größte intonatorische Sicherheit so ipso eingeschlossen — in allen diesen Dingen zeigt sich Kubell erstaunlich souverän. Sein Ton gewann übrigens im Laufe des Abends ein merkwürdig an Flüssig und Wohlklang, vollbracht auch, z. B. in einer Serenade von d'Ambrosio, manch lustige Migranarbeit. Ein eigentlich heiterliches Temperament dagegen offenbart sich in Kubells Spiel kaum, vielmehr bewahrt er sich, und das ist vielleicht nicht der leise Grund, daß

werden. Angemeldet haben sich zur gut Teilnahme am Wandertpreis 34 Vereine, von Lüdens ("Concordia"), Barmen ("Sängertor"), "Oberbayerischer Sängerheim", Berlin ("Lehrer gesangverein"), Berliner Liedertafel", Bonn ("Männergesangverein"), Bremen ("Lehrer gesangverein"), Cöln ("Liederfreunde"), Düsseldorf ("Sängerkreis"), Dortmund ("Lehrer gesangverein"), Dresden ("Cephens"), Ebersfeld ("Quartierverein Colombey"), "Deutschland Sängerkreis", Erfurt ("Männergesangverein Concordia", "Sandau"), Erfurt ("Männergesangverein"), Hannover ("Männergesangverein"), Köln ("Männergesangverein"), Leipzig ("Männerchor"), Magdeburg ("Männerchor"), M. Gladbach ("Lieder-  
insel"), Mainz-Kastel ("Kroßmann", "Sängerbund"), Offen-  
bach a. M. ("Palmaria"), "Sängerkreis des Turnvereins", Pots-  
dam ("Männergesangverein"), Solingen ("Liederfreude"), Straßburg i. C. ("Männergesangverein"), Wiesbaden ("Con-  
cordia", "Männergesangverein", "Sängerkreis des Turnver-  
eins") und Würzburg ("Liedertafel"). Als angelaufenes und  
gern Vortrag gelangende Chor werden genannt: "Die Tochter  
vom Alten" (Gutti), "Meeresstille und glückliche Zukunft", "Ge-  
feng der Geister über den Wassern" und "Es kann doch Fröh-  
lichkeit werden" (Stammbach), "Walpurga" und "Weile des Le-  
des" (Hegar), "Holands Durch" (Rheinberger), "Teja" (Reu-  
mann) und "Morgensied" (Aich). Auszudiebenen sollen sein:  
"Waldalder" (Schwartz), "Hünengräber" (Hänsler), "Der  
Morgen" (Hiller), "Germanicus" (Neumann), "Schwedentritt"  
(Sturm), "Hebet vor der Schlinge" (Sonneb. v. Othegroven),  
"Waldburg" (Steinhauer), "Totenwoll" (Hegar) und  
"Die irischen Auswanderer" (Hol). Besitz benötigendes  
erscheinen und schon jetzt die Preisrichter, die innerhalb dreier  
Tage eine ungeheure Menge Männerchormusik über sich werden  
ergehen lassen müssen. Dabei ist noch sehr zu bezweifeln, daß  
innerhalb der Frist von drei Tagen auch tatsächlich alle 34  
Vereine werden so weit kommen können. Der Zweck eines  
deutschen Aufschwungs leuchtet freilich nicht recht ein.

\* **Wünschen.** Entgegen einer bisher geltenden Erfahrung  
bestanden die Sphärenwände und die ersten vier  
Tage des neuen Jahres verhältnismäßig viele  
Solistenbesetzung, und dann sollte von niemand all  
gemeinem Interesse; das Harmonieheft ist auf einer  
längeren Tournee, und die Musikalische Akademie pausiert noch.  
Man möge es uns nicht als zu großen Volksparatitius aus-  
legen, wenn ich gleich mit dem Vorderabend unseres Joseph  
Sotzki beginne. Gerade weil dieser ihm geniale Sänger  
auf billige Vorberaten verzichtet und sich so liebenswert um moderne  
und modernste Kompositionen ammimt, schaue ich ihn so unge-  
mein hoch, wenn ich auch heimwegs alle, was modern ist  
oder sein will, rücksichtlos amerlebe. Diesmal hatte er sich  
lauter Münchener Kompositionen gewünscht: Milozes, Peters,  
Reger und Schillings<sup>3</sup>, von denen die drei letzteren ihre  
Gejänge selbst begleiteten. Wissen befand sich auch als Kom-  
ponist die hohe musikalische Begabung und das gebiegene  
können, das ihm als Kapellmeister nachgerühmt wird, seine  
Schöpfungen aber entbehren einer bestimmten individuellen  
Eigenschaft, wie es ihm auch nicht immer gelingt, den poetischen  
Stimmungsumschwung seiner Lieder richtig zu erfassen, bzw. musi-  
kalisch wiederzugeben. Das Charakteristische an Guido Peters  
lirischen Kompositionen ist die Innerlichkeit und Tiefe seines  
Gefühllebens, ein Zug, der ihm auch als reproduktiven Künstler — er ist bekanntlich ein äußerst gebiegener Pianist —  
treu geblieben ist, und ihm jedwede Neuerlichkeit und Effekt-  
sicherheit vermeiden läßt. Max Reger ist in unseren Konzer-  
tien wenigstens schon längst eingeführt und gefeiert —  
Reger hat er freilich auch niemals viele. Ob wohl mit Recht?  
Ich für meine Person möchte dies entschieden verneinen, wenn  
es auch wieder gäzgleichen muß, daß Reger doch wohl der  
größte unter den Pianisten ist, für sein gewaltiges können  
und seine Individualität. G.







### Erholungsheim am Collmberge bei Oschatz.

Schöne Landhäuser mit Gärten und allem Zubehör billig zu verkaufen zu verpachten.  
Ruhige Ausflüsse erreichbar. **Bauinspektor Lubowski,**  
Bureau f. Architektur, Leipzig-Gohlis, Lange Str. 70  
oder des Berliner Herm. Nebel, Steinmetzmeister Gödert.

### Hohen Gewinn

**Consortium, Speculanter, Baumeister**  
bietet Arbeit ein, in groß. Industrie- und Handelsgebäude gebaut. Mietzins-Gesamtkapital mit 30,- bis 50 Millionen, dabei Produkt. 60 HP. Dampfmaschine, Kugelfräse, Schleifer, 40 Arbeiter nicht. Vermögen. Sicht. Bauantraglohn. 10 L. Mindest. Ideal bereits eingeschlossen. Preis 500.000 M. Bruttoaufwand 70.000 M. Anbau 150-200.000 M. Das Gesamtkapital verzehlt sich jetzt schon mit 25.000 M. jährlich — 5%.

**Rich. Schönfeld, Chemnitz,**

Johanniskirche 20. Ansprechender 330.

### Sensationell!

### Kunst-Marmor. Kunst-Stein.

In allen Culturstädten Patente angemeldet.  
Die Stärke zur Ausbildung des meistern, einfältigen und besten Verfahrens, wodurch untersetzte Kunstmarmore hergestellt, mit und ohne durchgehende Waren, in verschiedensten Formen von Stein und Marmor, für das Inn- und Außenbau zu verkaufen. Spezialität: Aufbauen und Terrassen aus geschnittenem Perlmosaik, unterbeschichtet mit edler Marmor. Großer Absatz in Innenräumen, Tischplatten und Bank-Platte oder Tafel. Herstellungskosten sehr gering. Einem hohen Verdienst ist dies nicht. Verkaufspreise unbedeutend.

### Deutsche Kunstmarmorwerke.

G. m. b. H.

Athen, Münzenstraße 27.

Wegen Auflösung des Geschäfts verlasse ich meine Vorräthe an **Billards und verschiedenen Arten Möbeln** zu ganz bedeutend herabgelegten Preisen. A. Immisch, Humboldtstraße 7.

### Krystall-Möbel-Hallen.

Part. u. 1. Etage. Tauchner Strasse 8. Part. u. 1. Etage. Compl. Braut-Ausstattungen sowie einzelne Möbel von den einfachsten bis zu den elegantesten stylischen Ausführungen. Billigste Preise. Sollteste Ausführung. Übergrenze Garantie. Zeichnungen und Kostenanschläge auf Wunsch. **Couleur-Bedingungen.**

### Complete Messzimmer-Einrichtung,

bestehend aus Regalen, Tischen, Glühern, Waschzellen u. eleganter weiß unter Preis. Wiedergang nach oben.

**Leipziger Messpalast, Peterstraße 44.**

1. Etage, Zimmer 26, 27.

### Action-Ges. Silesia, Berlin.

Perfekt. Oberste nach Bezeichnung erden an unserer Reiterreihe, dort an jedem Mittwoch, den 21. er. von 11-12 und 1/4-5.

### Eine ausgezeichnete Bäckerei

mit schönen Gebäuden in großer Stadt Thüringen, 120 A. thür. Land, zu einem günstigen Preis zu verkaufen. Röder Markt erhältlich. Eduard Kühl, Jena, Thüringen.

### Grundstück

mit Restaurant und Garten in Leipzig-Konnewitz, an der Querstraße gelegen, ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Agenten versetzen. Anzahlung ca. 10.000. Offerten unter Z. 5148 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Ein vorzüglich rentierendes

**Hôtel** in Thür., u. Kreisamt. Sprottau, Wert 65.000 Mark (1. Kap. 25.000 M.) ist bei einer Anzahlung von 15-20.000 M. sofort zu verkaufen. Röder Markt erhältlich. Wert 45.000. Mark. Sprottau, Tel. 14, erh.

### Pension-Verkauf,

best. Erforderlich 4500 M. Nutz. unter E. 64 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

### Ein vorzüglich rentierendes

**Hotel** in Thür., u. Kreisamt. Sprottau, Wert 65.000 Mark (1. Kap. 25.000 M.) ist bei einer Anzahlung von 15-20.000 M. sofort zu verkaufen. Röder Markt erhältlich. Wert 45.000. Mark. Sprottau, Tel. 14, erh.

### Theilhaber.

Züchterischer Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 50.000 bis 100.000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.

### Theilhaber.

Leichter Kaufmann kann sich an einem guten Betrag mit 1000-2000 M. beteiligen. Mietzinsen, sowie Kosten, erden u. D. 179 p. d. Expedition dieses Blattes.



Gel. zu d. Rent. Würde, usw. Et. 50-8024.  
Wit. und Vermittl. Dr. Müller, Ausprägung 24.

Ein n. hessens Abkommt wird zum 1. Febr. zu Fabrikanten Stellung als elterl. Würdeker gel. Schlesische Str. 91.

Gel. 2. Ord. Dienststelle, 60 u. 72 Zähle.

30 u. 30 u. zwei Räume je 3 A.

Dr. Wendel, Dienstvermittl. Vermietung 14.

Altes Dienstmädchen oder Frau bei

gleichem Wohn. gel. Unter der alten Ecke 17, r. v.

Überholt Dienstmädchen gesucht.

Rego Blum, Reichsstr. 9, Wohnungsdorf.

Räume 1. Stock C. Schwabach,

Katharinenstr. 12, II.

Der Merken, Gustav Adolf-Str. 38, I.

Dr. eine Kinderfrau od. ein Mädchen.

**Stellengesuche.**

3. Verschloßlohnende Rechenbeschäftigung.

Dr. E. 30 Expedition dieses Blattes erh.

**Comptoirist.**

m. Buchhalt. Compt. od. Letzett. techn. ge-

büd. od. ab. 1. Febr. dnu. od. Nach. Et. Off.

E. 60 in die Expedition dieses Blattes erh.

Reichs. Ober. Zimmer. Jahr. Kaufm.

Ges. Medien. u. Co. Kellner. Hotel-Kellner.

Kellermann. Büfettchef. Butler u. Haushalt

Hilf. Küch. Bar. Al. Fleischer. 25.

**Bankfrach.**

3. Überbringer mit Wagen nach

dem Stern Vertrieb. 1. Katharinenstr.

Gel. E. unter E. 51 Expedition d. Bl.

Zur meines Sohn, welcher Öster. die

Österreichische verl. jüdische Lehrstelle in

Moskau-Handlung. Ost. Österreich

Dr. Tschirner Str. 12, II. r. r.

3. Jule. 1. mein Sohn Lehrstelle im Bus-

band. W. Adr. Schönbornerstraße 27, IV. 1.

Zur Sohn rechtl. Eltern, welcher zu

Östers. höhere Schule auf und im Preis

guter Kenntn. w. wird Ende des Monats

die Ausbildung in Manufacturfabrik od.

ähnlicher Betriebe geführt. Gel. Off. E. 40

an Koch's Universitäts-2. W. W. W. W.

Gute für meinen Sohn, welcher Öster.

die Universität verlässt, eine

**Lehrstelle.**

Papierdruckerei beschreibt. Mitteilungen

erhalten Th. Hagedorn Nachf.

Katharinenstraße 26.

**Gewandt. Diener.**

in Frankenstr. u. Mollstraße rechte, m. nur

der guten Zeugn. aus bösen Häusern fah-

tet ab. p. Sohn, wo recht geführt. Gel.

Off. E. F. Hoffmann, Görlitz, Sachsen. 18.

Ein ausköstliches Mann, fröhlicher Diener,

welcher bei einem Herrn oder einer Fräulein

als Helfer oder Diener dienen. Gel. Off.

Offizier unter E. 30 in der Expedition

dieses Blattes eingeschult.

Wartsteller. Diener. Ausländer und

Gurken empfiehlt Heis. Frohberg.

Vermittl. Dr. Fleischer. 7741.

Wartsteller. Ausländer. Ausländer.

Gurken empfiehlt Lohsen. Dr. Loff.

Gurkenmeister. Ausländer 16 (E. 4177).

Junge Mann, 17 J. mit. Ausländer, fahrt

in Wartsteller ohne anderes Gehalt als

Wartsteller. Gel. Off. E. 29 Gpp. d. Bl.

Junge Mann, 17 J. mit. Ausländer, fahrt

in Wartsteller ohne anderes Gehalt als

Wartsteller. Gel. Off. E. 29 Gpp. d. Bl.

Junge Mann, 17 J. mit. Ausländer, fahrt

in Wartsteller ohne anderes Gehalt als

Wartsteller. Gel. Offizier unter E. 30

aus. E. 29 Gpp. d. Bl.

Junge geb. Dame (Gardine) sucht Gel.

h. d. alten kleinen Büroar. zur Dame auf Ge-

walt und wurde sehr gern in Wartsteller

eingestellt. Gel. Offizier erh. unter E. 21

aus. E. 29 Gpp. Altner. 2. Sohn. Einharderstr. 16.

**Geb. Dame,**

in allen Geschäften beworben,

verkauft mit eig. Tonnen-Schärfen-

Gummimitt. u. Tüllen u. s. gewünscht

im Bereich. m. leicht. Ausländer. Kreis-

ring des Franz. u. Eng. just bald

od. später. Stell. als Empfangs-

dame bei Kell. od. für gr. phot.

Kell. od. für kons. f. Schätz.

Gel. Offizier unter E. 1. 2225

aus Rudolf Mosse. Leipzig.

Gebildete junge Dame sucht Stellung

am liebsten als Empfangsdame. Gel.

unter E. 49 in die Expedition

dieses Blattes erh.

Endgültig Notwendige sucht sofort od.

später in photographischen Atelier od.

Gummiwerk Stellung. Offizier unter

E. 30 in die Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige Verkäuferin,**

in den Kolonialwaren- und Butter-

drucke häufig gewünscht, sucht ähnliche

Stellung in Leipzig, auch als

**Pillalleiterin.**

Offizier unter E. 12 in die Expedition

dieses Blattes erh.

Endgültig für m. 15 Jähr. Tochter Stellung

als leidende Verkäuferin in beth. ren.

Ges. u. Anfangs. Et. E. 55 Gpp. d. Bl.

**Wirthschafterin,**

herr. in alter Nähe sowie häusl. und

weibl. Ad. 27 Jahre alt. sucht. schrift

auf beide Zeugn. baldigst Stellung.

Näheres Wiesenstraße 25, I.

Fräulein gelehrte ältere, welches kann

als Wirthschafterin thätig. Mit. ist amüsant u.

gewöhnlich. im Außen. Glasplatten und

Räumen od. leicht gefügt auf auf Empfehl.

anderweit. Stellung. Offizier erh. u. L. 100

Gummifabrik. Ober. Wiesenstraße 19. dort.

Junge, gebildetes Mädchen, 24 Jahre

alt, sucht bis 1. od. 15. Februar Stellung

als Wirthschafterin bei einem älteren

Herren od. einer Beamten. Ges.

od. ausdauernden Beamtenfamilie. Offizier

unter E. 1897 Expedition dieses Blattes.

Gel. zu d. Rent. Würde, usw. Et. 50-8024.  
Wit. und Vermittl. Dr. Müller, Ausprägung 24.

Ein n. hessens Abkommt wird zum

1. Febr. zu Fabrikanten Stellung als elterl.

Würdeker gel. Schlesische Str. 91.

Gel. 2. Ord. Dienststelle, 60 u. 72 Zähle.

30 u. 30 u. zwei Räume je 3 A.

Dr. Wendel, Dienstvermittl. Vermietung 14.

Altes Dienstmädchen oder Frau bei

gleichem Wohn. gel. Unter der alten Ecke 17, r. v.

Überholt Dienstmädchen gesucht.

Rego Blum, Reichsstr. 9, Wohnungsdorf.

Räume 1. Stock C. Schwabach,

Katharinenstr. 12, II.

Der Merken, Gustav Adolf-Str. 38, I.

Dr. eine Kinderfrau od. ein Mädchen.

**Stellengesuche.**

3. Verschloßlohnende Rechenbeschäftigung.

Dr. E. 30 Expedition dieses Blattes erh.

**Comptoirist.**

m. Buchhalt. Compt. od. Letzett. techn. ge-

büd. od. ab. 1. Febr. dnu. od. Nach. Et. Off.

E. 60 in die Expedition dieses Blattes erh.

Reichs. Ober. Zimmer. Jahr. Kaufm.

Ges. Medien. u. Co. Kellner. Hotel-Kellner.

Kellermann. Büfettchef. Butler u. Haushalt

Hilf. Küch. Bar. Al. Fleischer. 25.

**Bankfrach.**

3. Überbringer mit Wagen nach

dem Stern Vertrieb. 1. Katharinenstr.

Gel. E. unter E. 51 Exped. d. Bl.

Zur Sohn rechtl. Eltern, welche

die Universität verlässt, eine

**Lehrstelle.**

Papierdruckerei beschreibt. Mitteilungen

erhalten Th. Hagedorn Nachf.

Katharinenstraße 26.

**Gewandt. Diener,**

in Frankenstr. u. Mollstraße rechte, m. nur

der guten Zeugn. aus bösen Häusern fah-

tet ab. p. Sohn, wo recht geführt. Gel.

Off. E. F. Hoffmann, Görlitz, Sachsen. 18.

Zur Sohn rechtl. Eltern, welche



**Schloss Ritterstein.**  
Ritterstrasse 5. Julius Mensel. Fernsprecher 1150.  
**Hente: Großes Schweineschlachten.**  
**Kulmb. Bockbier (Reichelbräu).**  
Grosser Mittagstisch v. 12—3 Uhr. Diners 1.25 und à la carte.  
Abonnement Preismässigung.  
Pilsner Urquell, Pschorrbräu, München, u. Crostitzer Lagerbier.

**Kapuziner**  
Kulmbacher Ausschank zum Kapuziner  
Peterstr. 28 Otto Besser  
Biergarten: Klaubmühles Biergarten.  
**Schlosskeller.**  
Heute: Großes Militär-Concert 106.  
der Regimentsmusik des Königlich-Sächsischen-Regiments Nr. 106.  
Leitung: Regt. Militär-Musikdirektor Herr J. H. Matthey.  
**Nachdem: Elite-Ball.** Anfang 8 Uhr. Tafel 30.—  
Schlosskeller-Maskenball: Freitag, am 6. Februar.

**Drei Linden.**  
Heute! Im festlich vom Maskenball decorirten Saale:  
**Kapitän-Concert.**  
Regimentsmusik des Königl. Sächs. Infanterie-Regiments No. 179 aus Wurzen.  
Leitung: Herr Stabschreiber Kapitän.  
**Nach dem Concert: Gr. Elite-Ball.** Anfang 8 Uhr. Verzugskarten u. Passepartouts gültig. Anfang 8 Uhr.

**Gute Quelle**  
Brühl 42.  
Heute und folgende Tage  
**Grosse Bockbierfeste mit carnavalist. Concert**  
der Hausscapelle.  
Mit grossen Überraschungen!

**Sachsenhof**  
früher Stadt Dresden, Johannisplatz.  
Nur kurze Zeit:  
**Tucher-Bock.**

**Hôtel de Saxe.**  
Täglich: Grosses Gesangs- und Instrumental-Concert der Familie Carl Drescher aus Leipzig.  
9. Februar (Freitag). Dir. Dr. Carl Drescher. Besitzer mehrerer Kunsttheater.  
10. Februar 1/2 Uhr. Sonntag 4 u. 8 Uhr. Eintritt 20 Pf. G. Hübner.

**Bärenschänke**  
Morgen und folgende Tage grosses  
**Bockbierfest.** Hier hell und dunkel hochfein. M. Finzel.

**Nordpol.** Großes humoristisches Bockbierfest!!!  
Großes Leipziger Humoristen- und Fleischergasse Instrument.-Concert-Ensemble (Herrenkapelle)  
12. "Fidele Geister" - Methfessel-Wilhelms. Wer lachen und sich amüsieren will, verlässt nicht zu kommen!  
Rathauskeller Rudolf Fahrig.

**Restaurant Hôtel de Pologne.**  
Heute: Hammelkeule mit Thür. Klössen.

**Kulmbacher Brauhof,** Petersstrasse 18, Part. u. 1. Etage, Vorm. A. Kellitz.  
Haus, sowie jeden Mittwoch Bier, hell und dunkel, hochfein. C. Wiegner.

**Hähle's Gosenstube, Große Endstraße.**  
Große Schinken in Brodtelg. Soie ganz vorzüglich.

**Bruno Fröhlich's Gosenstube**  
n. Restaurant, gegenüber dem Reichsbahnhof. Grosse Anteile, 2. Portion 60 Pf.  
**Bockbier,** Kulmbacher Reichelbräu.

**Hente Mittwoch Schweineschlachten.**  
Kitzing & Helbig.

**Feudel's Gosenstube „Blauer Hecht“**  
Heute: Eisbein. Gose hochfein. Nicest. 45.

**Elsterthal L.-Schleswig.** Heute, sowie Schweinsknödeln empfohlen. C. Andreas.

**3 Pf. Belohnung.** 1. Nieders. Brauerei, abend 8 Uhr. 2. Nieders. Brauerei, abend 8 Uhr. 3. Nieders. Brauerei, abend 8 Uhr. 4. Nieders. Brauerei, abend 8 Uhr. 5. Nieders. Brauerei, abend 8 Uhr.

**Riedel-Verein.**  
Mittwoch 5 Uhr Nachmittags Separatprobe für Damen.  
Der 22. Januar, angelegte **Frauen- und Tanzclub** findet im Hotel Fürstenhof, gegenüber dem Alten Theater, statt. Um recht zärtliches Erleben bitten die Vorsteher.

**Vermischte Anzeigen.**  
An die Hausbesitzer Leipzig.  
Die Anmeldungen zur Spars. u. Darlehensk. der Hausbesitzer — Q. S. m. d. — werden bis 22. Januar d. J. zum Einschreibezeit von 3—4 entgegen genommen. Nach dem 22. Januar besteht das Einschreibet. 10.— für Vermögensaufnahme durch die Reichsbahndirektion, Ritterstrasse 1 (im Allgemeinen Dienstbüroverwaltung).

**Stellungsuchende,** welche durch nicht eingeschaltete Verbrechungen von Vermittelung oder durch untreue Angaben bei lokalen Verbrechungen in Dresden oder Leipzig gehabt worden sind, sollen sich zur sozialen Wahrnehmung ihrer Interessen mündlich oder schriftlich wenden an Reckow's Unterrichts-Minister für Schulen, Handelskammern u. Sparkassen nach Dresden, Altmühl 15, oder Leipzig, Universitätsstrasse 2.

**Herzliche Bitte.**  
Welche hochwürdige Pers. würde einen jungen, sehr junghärtlichen Mähr. jung. Mann (Sohn eines hoh. Beamten) zur weiteren Ausbildung ihres Berufes leiten? Unglücklicher Familienvater, selber ist es seine letzte Hoffnung. Große Geduldigkeit, welche Erfahrung erworben unter E. 40 an die Expedition dieses Sohnes.

**Verloren Seant. Ab Augustapfel-Glocken-**  
zug bis hier Bockb. 1. Februar, entst. ca. 6.000. G. g. Sehnen, als Gebr. Just, Grimm, Str. 12.

**Restaurant Daniels Brauerei**  
Heute Abend von 6 Uhr:  
**Wellfleisch.** Morgen Donnerstag „Schlachtfest“. Riech, Götz.

**Sachsenhof,** Johannisplatz. Von 12—3 Uhr:  
**Grosser Mittagstisch.** Im Abonnement Preismässigung.

**Leipziger Künstler-Verein.**  
Kunstausstellung im Künstlerhause, Bosestrasse. Sonderausstellungen von Wilh. Stumpf und Arnold Rechberg.  
14. Februar: Kostümfest.

**Leipziger Kunstverein**  
Sonntag, den 25. Januar, 1/2 Uhr:  
Vortrag des Herrn Direktor Dr. Pauli aus Bremen über „Rembrandts Radirungen“. Die Mitglieder und Inhaber von Familien- und Semesterkarten werden erachtet, ihre Karten beim Eintritt vorzuzeigen. Erklärungen zur Mitgliedschaft stimmt die Exposition entgegen.

**L. L. V. Donnerstag, den 22. Januar 1903, abends 8 Uhr:** Sitzung der Lehrplankommission. 1. Herr Geissler, IV. Bericht über die Weihnachtsagitation der Jugendzeitschriftenkommission. 4. Herr Rank, XIV. Über das Album unserer Kinder. Der Vorstand.

**Thomaner-Ball**  
den 26. Januar 1903. Gemälde Thomaner Männer für ihre neuen Laternen zu 3—4 Minuten, den 21. und Sonnabend, den 24. Jan., von 8—5 Uhr Nachm. in der Thomanuskirche einzutragen.

**Samariter-Verein Leipzig.**  
Die ordentliche Hauptversammlung findet Sonnabend, den 31. Januar d. J., abends 7/2 Uhr, im Sitzungssaal des Vereins, Riechelstrasse 2, Erdgeschoss rechts, statt. Leipzig, den 16. Januar 1903.

**Der Vorstand.** Dr. Döns, I. Vorsteher.

**Hausväterverband im 3. Bezirk der St. Nikolai-Gemeinde.** Donnerstag, 22. Januar 1903, abends 7/2 Uhr im Hotel Maximilianeum, 7 — Tannenstr. 6.

**Hauptversammlung.** Tagungsordnung: 1) Jahresbericht, 2) Jahresbericht, 3) Bericht des Geschäftsführers.

**Claudius Cos.**  
**Öffentliche Vorträge**  
im großen Saale des St. Nikolai-Hauses, Nikolaistr. 14.  
Mittwochs abends 7/2 Uhr.  
**Zweiter Vortrag am 21. Januar.**  
**Heimatlos** — Victor Weidauer, Dresden.  
Eintritt frei! — Jedermann ist freundlich eingeladen.  
Raten für reisende Wege 40 Pf. sind an der Kasse des Vereinshauses zu haben.  
Der Verein für Innere Mission.

**Verein zur Unterstützung unbemittelten talentvoller Knaben.**  
Gleich um Unterhaltung und Unterhaltung einer begabten Abteilung der letzten Gewinner, wie unter Vorführung der Bergmärsche des 31. Januar d. J. an dem Konzertsaal Meissner, Goethestrasse 18, einzuweichen.  
Ratlich bestätigte Auskunft, welche vorzügliche Auskünfte über herausragende Leistungen vorzulegen in der Lage sind, kann Verstärkung finden.

**Der Vorstand.**  
Rathaus wie heute nachmittag in einer nachdringlichen Weisungssitzung.  
94 arme Kinder unserer Hilfsschule für Schwachbefähigte mit den nötigen Kleidungsstücken, Schuhwerk u. dgl. haben erhalten. Wenn, drängt es nun, allen den alten Möbeln und Möbelstücken, die und durch ihre nächste Unterhaltung die Ausbildung dieser Kindesferien ermöglicht haben, unjener herzhaftesten und nüchternen Dank auszusprechen mit der Bitte, unsere Schule und weiteren armen Kindern das bisherige Schuhwerk auch herzlich herzlich erhalten zu wollen.  
Zeitung, den 31. Januar 1903.  
Das Lehrerkollegium der Hilfsschule für Schwachbefähigte, Dir. Karl Richter.

**Reclamen.**  
**Fernsprecher 558**  
**Polich's Trauer-Abtheilung**

Auf Antrag erfolgt sofortiger Besuch der Abtheilungs-Vorsteherin.

**Schlittschuhe**  
Schön, sauber, vernünftig und zweckmäßig.  
**Apfelsinen,** 10 Pf. Blut-Apfelsinen Mk. 2.95.  
10 - Mandarinen - 2.95,  
frische gegen Nachnahme Giovani Spanghero, Triest.

**Familien-Nachrichten.**  
Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit dem Kaufmann Herrn Ernst Schwarz aus Danzig bedürfen sich ergeben zu anzeigen.  
Leipzig, im Januar 1903.  
Louis Kathe und Frau Auguste geb. Walter.

**Margarete Kathe Ernst Schwarz**  
Verlobte. Leipzig.

**Richard Berger**  
Architekt  
**Anna Berger**  
geb. Röhrl  
Vermählte.  
L.-Schleswig, den 20. Januar 1903.

**Paul Richard Berthold.**  
Schwester zeigt dies hiermit an Leipzig, Christuskirche 7, den 20. Januar 1903.  
Anna Berthold geb. Hintzehe im Namen der frisch verheiratheten. Die Beerdigung findet Freitag früh 10/2 Uhr von der Kapelle des Johanniskirchhofes aus statt. — Bogen stehen bis 10 Uhr am Trauerhause, Christuskirche 7, bereit.

**Herr J. Moritz Pagany**  
im 26. Februar. Dies zeigt dies hiermit an Dresden und Leipzig, den 19. Januar 1903.  
Die trauernde Witwe Babette Pagany steht Trauerhören.

**Verein Leipziger Gastwirte.**  
**Friedrich August Ziegler,** verm. Besitzer des Hotel Stadt Leipzig in Wurzen. Lange Jahre stand Neben mir er war nicht nur ein guter Kollege, sondern auch ein treuer Berater. Gern gehörte mir seiner und nahm ihm ein „Schlummer junct“ in die Freigabe nach. Der Verstand. Die Beerdigung findet in Wurzen von der Kirche des alten Friedhofes aus Donnerstag Nachmittag 7/2 Uhr statt.

**Dank.**  
Für die zahlreichen lieben Freunden und ehrbaren Beweise herzlicher Freundschaft beim Hochzeitsempfang unterzog mich der Herrn. Bräutigam und Braut und Onkel und Tanten, ganz besonders Herrn. Vater Dr. H. H. H. für die herzliche Hochzeitsworte mir herzlich danken möchten. Leipzig, den 19. Januar 1903.  
Anna Pappermann. Julius Pappermann und Frau zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.







